Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und Ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemachten Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 118. Freitag, den 22. Mai 1914. 46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Mai. (Tel.)

Zunächst wird nochmals abgestimmt über den Antrag Dr. Spahn betreffend Streichung eines sechsten Reichsanwalts. Dieser Antrag wird in einfacher Abstimmung angenommen. Die Stelle ist somit gestrichen.

Sodann wird der Etat gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Alsdann wird über die noch ausstehenden Resolutionen und Petitionen abgestimmt. Die Petitionen werden ohne Debatte nach den Anträgen der Kommissionen erledigt.

Sodann wird die zweite Lesung der

Militärstrafgesetznovelle

fortgesetzt.

Abg. **Müller-Meiningen** (Fortschr. Vpt.): Wenn wir in der Hauptsache für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage stimmen, so tun wir das, um ein Scheitern des Gesetzes zu verhindern, wofür wir die Verantwortung nicht übernehmen könnten. Wir bedauern die Haltung der Regierung und lehnen jede Verantwortung für politische Folgen ab. Im Herbst werden wir in Verbindung mit den anderen Parteien der Mehrheit in der Kommission auf dem Wege der gesetzgeberischen Initiative Weiteres zu erreichen suchen. Für heute muß ich Sie bitten, unseren Antrag (mit dem Zentrum) zu § 72 des Militärstrafgesetzbuches „in minderschweren Fällen für verabredete und gemeinschaftlich ausgeführte Fahnenflucht als Mindestzusatzstrafe 6 Monate einzusetzen", hier das allein Erreichbare, anzunehmen.

Abg. **Stadthagen** (Soz.): Nach den entschiedenen Erklärungen in der früheren Lesung hatten wir die Hoffnung, daß der Freisinn nicht umfallen würde. Diese Hoffnung ist aber jetzt gescheitert. Man bedauert den Umfall, aber man fällt um. Dieses machen wir nicht mit, sondern wir bleiben bei unseren alten Forderungen. Die bürgerlichen Parteien haben sich in eine Hörigkeit zum Kriegsminister begeben.

Abg. **Fehrenbach** (Ztr.): Die Kontrollversammlungen, wie auch die Durchführung des strengen Arrests, müssen unbedingt abgeändert werden. Von einer Hörigkeit der bürgerlichen Parteien zum Kriegsminister kann keine Rede sein. Reichstag und Bundesrat sind gleichberechtigte Faktoren. Beide haben ihren Willen und keiner kann gezwungen werden. Da nimmt ein verständiger Mann das, was einen gewissen Vorteil bedeutet. Wir wollen die Möglichkeit geben, weniger schwere Fälle milder zu beurteilen und das ist ein großer Erfolg, keine Bagatelle. Ich erwarte, daß hinsichtlich des Antrages zu § 72 die Regierung nachgibt. Ich bitte Sie, den kleinen Fortschritt mitzumachen.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Ich habe viele Worte, viele harte Worte gehört. Man hat von Starrsinn, von Kommandogewalt, von Prestigepolitik usw. gesprochen, niemand aber hat mich widerlegt oder auch nur einen Versuch dazu gemacht. Es handelt sich um formale Bedenken. Es liegt mir fern, jetzt mit einer neuen Polemik anzufangen, wir können aber diese Vorschläge nicht annehmen, die nicht formal annehmbar sind. Dagegen kann ich erklären, daß wir mit dem Antrag van Calker (zum großen Teil Wiederherstellung der Vorlage) einverstanden sind. Die sozialdemokratischen Anträge können wir nicht annehmen. Wenn ich meinen Standpunkt rechtmäßig vertrete und auch daran festhalte, so ist man schnell bereit, mir zu sagen, ich sei starrsinnig. Die Sozialdemokraten haben nicht Gelegenheit genommen, ihren Antrag umzuändern, nachdem ich noch vor wenigen Tagen erklärt habe, es sei nicht angängig, einzelne Paragraphen umzuändern und damit alle Bestimmungen auf den Kopf zu stellen. Demgegenüber fehlt mir der Komparativ von Starrsinn. Der Antrag Müller-Meiningen—Fehrenbach bringt ein neues Moment, nämlich dasjenige der mildernden Umstände. Ich nehme an, daß dies für die Verführten gelten soll, dann ist dieser Antrag nicht mehr unannehmbar. Ich werde mich bemühen, im Bundesrat die Zustimmung hierfür zu gewinnen. Wenn der Abg. Stadthagen sagte, auf der Arbeit eines Berufsstandes beruhe die Kultur, so sage ich, es ist ein Verbrechen, wenn man zwischen den Ständen eine Scheidewand errichtet und die gemeinsame Arbeit verhindert. (Große Unruhe.) Um eine eventuelle Seeschlange von vornherein zu beseitigen, betone ich, daß die verbündeten Regierungen dieses Gesetz ohne jeden Zwang aus eigenem Entschluß eingebracht haben. Lehnen Sie dieses Gesetz ab, so gibt es keine Möglichkeit die Vorteile denjenigen zuzuwenden, für die es bestimmt ist. Stimmen Sie den Anträgen van Calker—Müller-Meiningen—Fehrenbach (Straferleichterungen im Rückfall) zu. (Beifall.)

Eine Rüge des Präsidenten an den Kriegsminister.

Präsident Dr. Kämpf: Würde ein Mitglied dieses Hauses zu einem anderen Mitglied das gesagt haben, was der Kriegsminister dem Abg. Stadthagen gegenüber gesagt hat, so würde ich ihn zur Ordnung gerufen haben. (Bewegung.)

Abg. **Stuby** (Ztr.) befürwortet seinen Antrag, bei Rückfällen nicht zu einem gewissen Strafmaß zu erkennen.

Abg. **Stadthagen** (Soz.): Ich möchte erklären, daß ich gesagt habe, die Kultur beruhe auf der Arbeit aller schaffenden Stände, allerdings nicht auf der Arbeit der raffenden Stände.

Damit schließt die Besprechung. Die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt und der Antrag van Calker-Müller, Meiningen, Fehrenbach, angenommen.

Abg. **Haase** (Soz.): Ich habe zu erklären, daß wir im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes, da nicht mehr zu erreichen ist, nunmehr dafür stimmen werden. (Lebhaftes Hört! Hört! Rufe Umfall.)

Das Gesetz wird in zweiter Lesung angenommen. Auf Antrag des Abg. Dr. Müller-Meiningen findet sofort die dritte Lesung statt. Diese passiert ohne Debatte. Das Gesetz wird gegen die Stimme des Abg. Stadthagen (Soz.) einstimmig angenommen. (Lebhaftes Bravo.)

Die Denkschrift über die Rücklagen der Berufsgenossenschaften wird ohne Debatte für erledigt erklärt.

Als letzter Punkt der Tagesordnung steht zur Beratung die zum Etat der Reichsfinanzverwaltung eingebrachte Resolution der Konservativen betr.

zollwidrige Verwendung von Gerste.

Abg. **Weilnböck** (Kons.): Durch die zollwidrige Verwendung der Gerste, die als Futtergerste eingeführt, aber als Braugerste verarbeitet wird, wird ein schwerer Schaden der Gerstebauern wie der Reichskasse herbeigeführt. (Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wird von der linken Seite des Hauses lebhafte Unruhe bemerkbar.) Der Redner fährt deshalb fort: Es werden hier über sehr viel weniger wichtige Dinge lange Reden gehalten. Diese Frage ist aber ebenso wichtig, wie die Dualaangelegenheit. Es muß endlich einmal etwas Positives geschehen, um den Uebelständen abzuhelfen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Frhr. v. Aretin** (Ztr.): Namens meiner politischen Freunde habe ich zu erklären, daß wir der Resolution zustimmen. Der Zollverwaltung sind Vorwürfe nicht zu machen. Die ihr gestellten Aufgaben sind außerordentlich schwer. Es müssen gesetzliche Maßnahmen getroffen werden, um diesen Uebelständen zu begegnen.

Präsident Dr. **Kämpf**: Nachdem mir nun das Stenogramm über die Rede des Kriegsministers vorliegt, sehe ich, daß seine Bemerkung sich nicht direkt gegen den Abg. Stadthagen richtet, sondern allgemein gehalten war. Damit entfällt der Anlaß zu meiner daran geknüpften Bemerkung.

Ein **Regierungskommissar** gibt eine eingehende Darstellung des Deklarationsverfahrens, bleibt aber auf der Tribüne fast unverständlich, insbesondere verbreitet er sich über die mit Eosin gefärbte Gerste.

Die Abstimmung bleibt zweifelhaft. Es muß ausgezählt werden. Der Hammelsprung ergibt, daß 100 für, 93 gegen die Resolution stimmen. Das Haus ist somit beschlußunfähig. (Schallende Heiterkeit.)

Präsident Dr. **Kämpf** beraumt eine neue Sitzung an mit der Tagesordnung: Schluß des Reichstages.

*

Die Schlußsitzung.

Am Bundesratstische: Dr. Delbrück, Kühn, Dr. Solf, v. Falkenhayn, Krätke, Dr. Lisco, Wahnschaffe.

Präsident **Dr. Kämpf:**

Wir sind am Ende unserer Arbeiten angekommen und damit am Schluß der dritten Session der Legislaturperiode. Blicken wir auf diese drei Sessionen zurück so bleibt unser Auge auf dem großen Werk der Heeres- und Deckungsvorlage ruhen, die wir im vorigen Jahre zu Ende geführt haben. Die jetzt zu Ende gegangene Session kann sich mit dieser großen Aufgabe nicht messen, doch sind wir vor eine Fülle gesetzgeberischer Arbeiten gestellt worden, wie nie zuvor. Die notwendigsten und dringendsten Gesetze sind vom Hause erledigt worden. Ein großer Teil aber hat in den Kommissionen soweit gefördert werden können, um im Hause in zweiter und dritter Beratung zur Verhandlung zu gelangen. Es haben nicht weniger als 30 Kommissionen in der bisherigen Legislaturperiode getagt, und abgesehen von sechs Fachkommissionen, sind sieben Kommissionen noch heute in Tätigkeit.

Zu gleicher Zeit ist die Beratung des Etats in ausgiebiger Weise durchgeführt worden. (Sehr gut, rechts.) Sie hat eine Menge von Anregungen gegeben, die, wie wir hoffen, nicht vergeblich sein werden. Von den 90 Plenarsitzungen dieses Sessionsabschnittes sind 59 auf den Etat entfallen und die Budgetkommission hat daneben noch 50 Sitzungen abgehalten. Wenn ich mich angesichts dieser Fülle des Materials bemüht habe, die Arbeiten des Reichstags nach meinen besten Kräften zu fördern, so hat dies nicht geschehen können, ohne an die Arbeitskraft und die Arbeitsfreudigkeit des Hauses und unserer Beamten starke, ganz außerordentlich starke Ansprüche zu stellen. Möge diese anstrengende Arbeit auch dieser Session zum Heile unseres Vaterlandes gereichen. (Lebhaftes Bravo.) Das Wort hat nunmehr der Herr Vertreter des Reichskanzlers.

Staatssekretär **Dr. Delbrück:**

Ich habe dem Hause eine allerhöchste Botschaft mitzuteilen. (Das Haus erhebt sich mit Ausnahme der Sozialdemokraten, die fast vollzählig im Hause anwesend sind. Die Polen sind nicht anwesend.) Der Staatssekretär verliest die Neues Palais, 19. Mai, datierte allerhöchste Botschaft, durch die der Reichstag geschlossen wird und fährt fort: Auf Grund dieser mir erteilten allerhöchsten Ermächtigung erkläre ich namens der verbündeten Regierungen den Reichstag für geschlossen.

Präsident Dr. **Kämpf**: Die Sitzung ist geschlossen. Wir aber trennen uns mit dem Rufe: Seine Majestät der Deutsche Kaiser, Wilhelm II. lebe hoch! hoch! hoch! (Die bürgerlichen Parteien stimmen in den Ruf ein.) Ich gebe dem Bedauern Ausdruck, daß ein Teil des Hauses sich bei den Hochrufen auf den Kaiser nicht erhoben hat. (Großer Lärm. Rufe bei den Soz.: Ist unsere Sache.) Wir bringen durch Erheben von den Sitzen die Achtung zum Ausdruck, die jeder Deutsche dem Kaiser schuldig ist. (Lebhaftes Bravo.)

Schluß der Sitzung 1 Uhr 37 Minuten.

Preußischer Landtag.

85. Sitzung vom 20. Mai.

Beim Etat der **Domänenverwaltung** beschwert sich Abg. v. Campe (nl.), daß in einem parteipolitischen Streit der Landwirtschaftsminister der konservativen Vereinigung von Hannover eine Auskunft gegeben habe. Es sei bedenklich, daß der Minister Informationen zum Zwecke politischer Agitation erteile. Landwirtschaftsminister Frhr. von Schorlemer: Eine solche Auskunft, die rein sachlicher und unpolitischer Natur war, würde ich jeder Partei erteilen.

Beim Etat der **Ansiedlungskommission** klagt Abg. von Trampczynski (Pole) darüber, daß Mittel der Ansiedlungskommission dem Ostmarken-Verein zugeflossen seien. Minister von Schorlemer: Im Jahre 1910 sind dem Ostmarkenverein aus dem Dispositionsfonds 4000 Mark gezahlt worden, aber nicht für politische Zwecke des Vereins, sondern nur dafür, weil der Verein sich im Interesse der Ansiedlungskommission bemüht hat, Ansiedler heranzuziehen. — Beim **Landwirtschaftsetat** befürwortet Abg. Wallenborn (Ztr.) einen Antrag auf Fürsorge für den preußischen Winzerstand, Abg. Ecker (nl.) einen Antrag auf Schaffung eines Fonds zur Förderung der Viehzucht und der Viehverwertung.

Minister von Schorlemer: Ich gebe zu, daß der Rückgang der Viehpreise derart ist, daß es kaum noch möglich ist, bei diesen Preisen zu produzieren. Aber wir haben in meinem Etat schon Summen zur Hebung der Viehzucht, und ich wüßte nicht, wie ich weitere Millionen verwenden sollte. Die Maul- und Klauenseuche ist zwar noch nicht völlig beseitigt, hat aber in vielen Gegenden ihren bedrohlichen Charakter verloren. Klagen über zu geringe Entschädigungen bei Abschlachtungen halte ich für unbegründet. — Die Anträge werden der Agrarkommission überwiesen, der Landwirtschaftsetat wird bewilligt. — Beim **Justizetat** fragt Abg. Liepmann (nl.), ob es Tatsache sei, daß in dem Totschlagsprozeß gegen die Kontoristin Müller der Vorsitzende auffällig liebenswürdig gegen die Angeklagte gewesen sei. Justizminister Beseler stellte das in Abrede. Heftige Angriffe des Abg. Liebknecht (Soz.) gegen den Richterstand werden durch den Abg. Band (kons.) in entschiedenster Weise zurückgewiesen. — Freitag 11 Uhr: Fortsetzung, kleinere Vorlagen. Schluß halb 7 Uhr.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser wird während des Kaisermanövers vom 12. bis 18. September auf dem Schlosse zu Homburg v. d. Höhe Wohnung nehmen. Dort werden auch der König von Württemberg und der Thronfolger von Oesterreich, Erzherzog Franz Ferdinand, die an den Manövern teilnehmen, eintreffen.

Kaisertelegramm an die Journalisten. Deutsche, englische und amerikanische Journalisten, die die erste Amerika-Fahrt der „Vaterland", des größten Schiffes der Welt, mitmachen, hatten dem Kaiser ein Huldigungstelegramm geschickt. Der Monarch ließ seinen Dank dafür aussprechen in der Hoffnung, daß das Schiff „ein neues Freundschaftsglied in der Kette bilden möge, die die verschiedenen Länder verknüpft."

Wechsel im Oberpräsidium der Provinz Schlesien? Es zirkulieren neuerdings Gerüchte von einem bevorstehenden Wechsel im Oberpräsidium der Provinz Schlesien. Es verlautet wiederum, daß der Oberpräsident Dr. v. Günther ein Ministerportefeuille erhalten soll und zwar wird er diesmal als Anwärter auf den Posten des Landwirtschaftsministers genannt. Sein Nachfolger im Oberpräsidium soll Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen werden. Im Oberpräsidium ist allerdings vorläufig von einem bevorstehenden Wechsel nichts bekannt.

Die Arbeit des preußischen Landtags. Das preußische Abgeordnetenhaus wird vor dem Pfingstfest nicht mehr mit seinen Arbeiten fertig werden. Es wird Pfingstferien vom Montag oder Dienstag nächster Woche bis zum 9. Juli machen, dann nochmals zusammentreten, um den Rest der Vorlagen aufzuarbeiten. Die große Vertagung wird bis zum 10. November erfolgen.

Landtagsschluß in Sachsen. In beiden Kammern des Landtages fanden die Schlußsitzungen statt. Der Staatshaushaltetat und das Finanzgesetz wurden in der Zweiten Kammer gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Auf Grund des verabschiedeten Etats werden die Gesamteinnahmen und Gesamtausgaben des ordentlichen Etats für jedes der beiden Jahre 1914 und 1915 auf die Summe von 492 485 443 Mark festgesetzt. Im außerordentlichen Etat wird für beide Jahre zusammen ein Gesamtbetrag von 75 322 000 Mark ausgesetzt.

Deutsch-türkische Freundlichkeiten. Der Kommandant der Mittelmeerdivision Konteradmiral Souchon und der Kommandant des Panzerkreuzers „Goeben" besuchten den türkischen Thronfolger und besichtigten die Sehenswürdigkeiten Konstantinopels. Abends gab der deutsche Botschafter Freiherr v. Wangenheim ein Diner, dem der Großvesir, sämtliche Minister und Hofwürdenträger beiwohnten. An dieses schloß sich ein großer Empfang für die deutsche Kolonie an. Es verlautet bestimmt, daß der Sultan den großen Kreuzer „Goeben" besuchen wird. Damit würde der Sultan zum erstenmal ein fremdes Kriegsschiff betreten.

Die Königsberger Landesverratsaffäre, die anfangs dieses Jahres vielfach erörtert wurde und bei der auch ein Angestellter des russischen Konsulats in Königsberg angeblich beteiligt war, hat mehrfache gerichtliche Verfahren zur Folge gehabt. Ueber den Ausgang einer aufsehenerregenden, hiermit in Zusammenhang stehenden kriegsgerichtlichen Verhandlung meldet eine Korrespondenz aus Königsberg folgendes: Der Vizewachtmeister und Regimentsschreiber Dobinsky von der 5. Schwadron des Kürassier-Regiments Nr. 3 wurde vom Kriegsgericht Königsberg wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu der Höchststrafe von fünfzehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust, Ausstoßung aus dem Heer, Polizeiaufsicht und 30 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Reichstagskommission für die Sonntagsruhe hielt noch eine Sitzung ab, in der sie den Wortlaut der Beschlüsse erster Lesung feststellte. Die Bestimmung über die Ausnahmen für die Grenzorte erhielt folgende Fassung: In Gemeinden, die an Staaten grenzen, in denen an Sonn- und Festtagen überhaupt keine oder eine wesentlich kürzere Sonntagsruhe im Betriebe der offenen Verkaufsstellen herrscht, kann die Landeszentralbehörde eine Beschäftigung bis zu fünf Stunden zulassen. — Bezüglich der durch § 3 geregelten behördlichen Feststellung der Geschäftszeit wurde folgende Fassung vorgeschlagen: „Wenn die Arbeitszeit nicht mehr als zwei Stunden beträgt, muß sie spätestens um 2 Uhr, wenn sie mehr als zwei Stunden beträgt, spätestens um 3 Uhr beendet sein." Die endgültige Fassung konnte infolge eines Widerspruchs von sozialdemokratischer Seite noch nicht erfolgen.

Oesterreich-Ungarn.

Das Befinden des Kaisers Franz Josef ist fortdauernd so günstig und die Lösung des Katarrhs macht unter dem Einfluß des warmen Wetters so beständige Fortschritte, daß ärztliche Bulletins nicht mehr ausgegeben werden.

Rußland.

Gegen Deutschland. Ein Geheimerlaß des russischen Ministers des Innern Maklakow bezeichnet die deutschen Schulen in Rußland als staatsgefährlich, weil sie die Jugend „in deutsch-patriotischem und germanischem Geist" erzögen. Der Erlaß hat unter den Deutschen Rußlands lebhafte Beunruhigung hervorgerufen, da die deutschen Schulen bisher von der russischen Regierung in keiner Weise behelligt worden sind.

Schweden.

Der Reichstag wurde vom **Könige** mit einer Thronrede eröffnet, in der der König zunächst auf die neuen Wahlen hinweist, die zur Erledigung der Landesverteidigungsfrage vorgenommen worden seien. Nachdem er sodann festgestellt hat, daß das Verhältnis Schwedens zu den fremden Staaten andauernd gut ist, dankt er für die Sympathiebeweise, die ihm während seiner Krankheit zuteil geworden sind. Er weist dann auf die Notwendigkeit der Erledigung der Landesverteidigungsfrage hin, die ohne Gefahr für das Land nicht aufgeschoben werden könne, und erklärt, daß in Verbindung damit die Reform des Militärstrafgesetzbuches erledigt werden soll. Zur Deckung der hierzu erforderlichen Ausgaben soll eine Verteidigungssteuer auf große Vermögen und Einkommen außer der schon im Januar in Aussicht gestellten Tabaksteuer beschlossen werden.

Die Revolution in Albanien.

Die Aufstandsbewegung in Albanien, deren großer Umfang und deren Gefährlichkeit mit der Verhaftung Essad Paschas erst recht offenbar geworden ist, erscheint nach Berichten aus Rom als das Ergebnis griechischer, serbischer, montenegrinischer und nicht zum wenigsten muselmanischer Agitationsarbeit. Die Verhaftung Essad Paschas beruht außer auf persönlichen Wahrnehmungen des Fürsten auf Berichten der holländischen Gendarmerieoffiziere, zwischen denen einerseits und Essad Pascha andererseits in der letzten Zeit starke Differenzen entstanden waren. Die Verhaftung und Gefangensetzung Essad Paschas hat bei der albanischen Bevölkerung den allerbesten Eindruck gemacht. In der letzten Zeit wurde gegen Essad Pascha der Vorwurf erhoben, daß er mit türkischen Kreisen Verbindungen unterhalte und an verschiedenen Verschwörungen gegen den albanischen Staat beteiligt sei. Besonders wird behauptet, daß er mit dem jungtürkischen Agenten Arif Hikmet gemeinsame Sache gemacht und dessen Hetzereien gegen Albanien unterstützt habe.

Essad Pascha, der Hochverräter.

Der Pariser „Temps" meldet aus Durazzo: Unter den bei der Hausuntzung in der Wohnung Essad Paschas beschlagnahmten zwei Paketen befand sich auch ein von Essad Pascha eigenhändig geschriebener Brief, der einen Befehl an eine albanische Bande enthielt, gegen Durazzo vorzurücken und weiterhin einen vollkommenen Feldzugsplan zur Organisation eines Aufstandes in Skutari gegen die Regierung des Prinzen Wilhelm.

Essad Pascha wird in der Kapitänskajüte des österreichischen Kriegsschiffes „Szigetvar" gefangen gehalten und als Offizier in Festungshaft behandelt. Obwohl er bei seiner Kapitulation die weiße Fahne gehißt und Generalsuniform angelegt hatte, wurde ihm sofort nach seinem Eintreffen auf dem Kriegsschiff der Degen abgenommen. Auf die Kunde von der Gefangennahme Essad Paschas brachten dessen zahlreiche Gegner in Durazzo dem Fürstenpaare Wilhelm, das sich an den Fenstern wiederholt zeigen mußte, begeisterte Huldigungen dar. Der Fürst telegraphierte an Verwandte nach Deutschland, daß er und seine Familie sich in voller Sicherheit befänden und daß es ihnen gut ginge. Die Aktion Oesterreichs und Italiens, die beide Kriegsschiffe nach Durazzo entsandten, ist lediglich eine Schutzmaßnahme und wird als eine solche ausdrücklich gekennzeichnet; eine bewaffnete Intervention könnte nur mit Zustimmung aller Großmächte stattfinden.

⚙ Durazzo, 20. Mai. **Das Kabinett bot gestern dem Fürsten mündlich seinen Rücktritt an.**

Nach der letzten Meldung aus Durazzo hat sich die Lage im Innern des Landes derart verschlechtert, daß die Regierung über Durazzo den Belagerungszustand verhängen will. Außerdem soll die Landung internationaler Truppen-Detachements in Durazzo bevorstehen.

⚙ **Durazzo,** 20. Mai. Der gestrige Nachmittag und Abend verlief ohne Zwischenfall. Die Nationalisten durchstreiften den ganzen Abend die Straßen. Die von holländischen Offizieren getroffenen militärischen Vorkehrungen werden unverändert aufrechterhalten. Es verlautet, daß Leute Essad Paschas die nationalistisch gesinnten Mafar Bey und Muhad Bey töteten und Rafek Bey und Audi Bey, sämtlich Mitglieder der Familie Toptani, schwer verwundeten. Der Leibarzt des Fürsten, Dr. Borghausen, begab sich im Auftrage des Fürsten mit Verbandszeug nach Tirana.

Essad Pascha wird verbannt.

⚙ **Rom,** 22. Mai. Der Entschluß des Fürsten Wilhelm von Albanien, Essad Pascha zu verbannen und nicht vor ein Kriegsgericht zu stellen, hat in Regierungskreisen sehr befriedigt. Der Entschluß des Fürsten, so wird versichert, entspringt seiner eigenen Initiative. Bevor der Fürst seine Absicht, Essad Pascha freizulassen, ausführte, wandte er sich an die österreichisch-ungarische und an die italienische Regierung, um deren Zustimmung zu erhalten. In Anbetracht der Verhältnisse willigte sowohl der österreichisch-ungarische als auch der italienische Gesandte in Durazzo in die Absicht des Fürsten, Essad vor kein Kriegsgericht zu stellen, von dem seine hochverräterischen Pläne unumstößlich festgestellt worden wären. — Ueber Essads zukünftige Pläne verlautet, er werde nach kurzem Aufenthalt in Italien aller Wahrscheinlichkeit nach eine Reise nach Konstantinopel antreten.

Aus Stadt und Umgebung.

Der gestrige Himmelfahrtstag,

der jubilierende Herold für das Pfingstfest, hat Tausenden und Abertausenden von frohen Menschen seinen Gruß entboten; ein einziges Freuen erfüllte vom frühen Morgen bis zum späten Abend seine Stunden.

Ein ideales Ausflugswetter, wie es sich jeder reichsdeutsche Bürger am Himmelfahrtstage wünscht, ward uns gestern zur Freude der Großen und Kleinen beschieden. So strömte man hinaus und freute sich in der erwachten Natur, draußen unter blauem Himmel an der herrlichen Umgebung unserer Stadt. Reine Feiertagsfreude hallte wider im Tal und auf den Höhen, in Flur und Wald. Allenthalben entwickelte sich ein reger Verkehr auf den Straßen und vornehmlich auf der Straßenbahn und Eisenbahn.

Die Ausflugsorte, vor allem der „Freischütz", die Hohensyburg u. a. waren überfüllt mit frohen Menschen, und überall freute man sich des herrlichen Tages. So fanden denn Tausende ihre Erholung und die Befriedigung ihrer Sehnsucht, einmal die Alltagssorgen zu vergessen und Arbeit und Leid daheim zu lassen. Der Hauch des Ewigen und Schönen, der die Natur weihte, ließ auch im Herzen des natur- und gottesfrohen Pilgers die rechten Festgedanken aufkommen, die begleitet sind von der Sehnsucht nach reinen Höhen, von der Freude über das nahe Beieinanderwohnen von Himmel und Erde. Hoffentlich wird auch das Pfingstfest von gleich schönem Wetter begünstigt sein.

** **(Zwei Flugmaschinen)** passierten gestern unsere Stadt in östlicher Richtung, und zwar gegen 9 Uhr morgens eine Rumplertaube und in den ersten Nachmittagsstunden ein Doppeldecker. Beide Maschinen flogen ziemlich niedrig, sodaß das surrende Geräusch der Propeller deutlich zu hören war.

** **(Besichtigung.)** Bekanntlich ist vor einiger Zeit vom Stadtverordneten-Kollegium ein Statut angenommen worden, welches verschiedene Gebäude und Straßenteile unserer Stadt gegen bauliche Verunstaltung schützen will. Kürzlich weilten nun einige Mitglieder des Bezirksausschusses, dem das Statut zur Genehmigung vorliegt, hier, um die in Frage kommenden Gebäude in Augenschein zu nehmen. In Begleitung der Herren Bürgermeister Rohrmann und Stadtbaumeister Bierbach besichtigten die Herren die evangelische und reformierte Kirche, das alte Rathaus, die katholische Kirche und das neue Rathaus an der Hörder Straße. Diese Gebäude, wie auch das neue Postgebäude, sollen durch das betreffende Statut geschützt und nicht durch bauliche Verunstaltung, welche durch eventuell aufzuführende Neubauten in der Umgebung hervorgerufen werden könnte, ihres Charakters als hervorragendste Bauwerke unserer Stadt entkleidet werden. Es ist nur mit Freuden zu begrüßen, daß auch in unserer Stadt die Bestrebungen für Heimatschutz immer mehr Würdigung finden, und daß insbesondere auch die Eigenart unserer alten historischen Gebäude, der Repräsentanten einer längst vergangenen Zeit, der Nachwelt erhalten bleiben.

** **(Pfingstverkehr auf der Eisenbahn.)** Zur pünktlichen Abwicklung des Personenverkehrs auf der Eisenbahn während der Pfingstzeit werden zur Entlastung der besonders stark benutzten Züge vom 29. Mai bis 3. Juni d. J. Vorzüge eingelegt, die etwa zehn Minuten vor den fahrplanmäßigen Zügen abfahren. Die Vorzüge halten auf den gleichen Stationen, wie die Hauptzüge, und werden in Bezug auf Fahrkarten genau wie diese behandelt. Den Reisenden wird in ihrem eigenen Interesse empfohlen, möglichst die Vorzüge zu benutzen, die die Anschlüsse auf den Abzweigstationen sicherer erreichen, als die nachfolgenden Hauptzüge. Nähere Auskunft über den Fahrplan der Vorzüge geben die Aufsichtsbeamten auf den Bahnhöfen und die Fahrkartenausgaben.

** **(Neue Sauerlandbahn.)** Bei dem Plane einer Eisenbahnverbindung von Warstein nach der Ruhrtalbahn hat sich der Ausschuß dafür entschieden, daß die neue Bahn in Meschede in die Ruhrtalbahn einlaufen soll. Ein Gutachten soll dem Minister für öffentliche Arbeiten unterbreitet werden. Die Länge der geplanten Bahnstrecke beträgt 17 Kilometer.

** **(Prämiierung von Erfindungen durch den Eisenbahnminister.)** Im Etatsjahr 1913 haben Eisenbahnbedienstete, die Neuerungen oder Verbesserungen auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens erfunden haben, vom Minister für öffentliche Arbeiten Geldprämien erhalten, deren Höhe nach dem Wert und dem praktischen Nutzen der einzelnen Erfindungen bemessen wurde. Es handelt sich dabei um einen Gesamtbetrag von 17 800 Mark, der unter 50 Bedienstete zur Verteilung gelangte. Außer höheren und mittleren Beamten sind auch Unterbeamte und Arbeiter an diesen Prämienauszahlungen beteiligt, wenn auch die Zahl der Arbeiter verhältnismäßig klein ist. Während nämlich 12 höhere Beamte und 20 mittlere Beamte bedacht wurden, sind nur vier Arbeiter so glücklich gewesen, Prämien zu erhalten, welche einen Durchschnitt von 350 Mark erreichen; sie bleiben zwischen 50 und 2500 Mark.

** **(Die Zahl unserer Veteranen wird immer kleiner!)** Gestern hat wiederum einer jener wackeren Männer, die in großer Zeit auf Frankreichs Schlachtfeldern Gut und Blut für die Größe Deutschlands geopfert haben, dem Tode seinen Tribut zollen müssen. Herr Lohgerbereibesitzer Otto Pferdekämper ist nach längerer Krankheit zur großen Armee abberufen worden. In den Kreisen seiner alten Kameraden wird man dem treuen Manne ein dauerndes Andenken bewahren.

** **(Die Verkehrseinnahmen)** der deutschen Eisenbahnen betrugen im April im Personenverkehr 89,8 Millionen oder 16,7 Millionen Mark mehr, und im Güterverkehr 184,6 Millionen oder 4,6 Millionen Mark weniger als im gleichen Monat des Vorjahres. Bei der Beurteilung der Ergebnisse ist zu beachten, daß Ostern 1914 in den April, 1913 in den März fiel.

—=—

** **Holzen,** 22. Mai. (In der letzten Gemeinderatssitzung) wurde u. a. folgendes beschlossen: Von dem Schreiben des Kreiswasserwerks Hörde und den Mitteilungen des Vorstehers betreffs Anschluß an die Hauptleitung des Kreiswasserwerks wird Kenntnis genommen, und sollen sämtliche Arbeiten vom Kreiswasserwerk nach dem von demselben eingereichten Kostenanschlag von 478.49 Mark ausgeführt werden. — Von dem Antwortschreiben der Gemeinde Wellinghofen wegen Leistung eines Zuschusses nach § 53 des Kommunalabgabengesetzes wird Kenntnis genommen, und erklärt sich die Vertretung mit der Zuschußleistung von 7 Mark pro Kopf der auf der Zeche „Admiral" beschäftigten 38 Arbeitet = 266 Mark pro 1913 einverstanden. Der Antrag Lippner und Genossen wegen Kanalisierung des Rosenwegs wird vertagt, da vorerst Erhebungen hierüber angestellt werden sollen.

** **Höchsten,** 20. Mai. (Die Diebe) scheinen ihre Tätigkeit von Berghofen nach hier verlegt zu haben. Dem Fabrikarbeiter O. wurden Hühner gestohlen. Auf mehreren Stellen sollen die Diebe verscheucht worden sein.

** **Ergste,** 22. Mai. (Bautätigkeit.) Herr Müller E. Sielemann läßt neben der Kirche ein neues Wohngebäude aufführen, welches im Rohbau fast fertiggestellt ist. Ein weiterer Neubau ist der des Barbiers Herrn Jäger in der Nähe der Schule. Endlich wird der westlich vom Amtshause von der Chaussee südlich abzweigende, durch die Mitte des Dorfes führende Fahrweg unter gleichzeitiger Erbreiterung und Regulierung der Höhenlage chausseemäßig ausgebaut. Diese Arbeit, bei der es sich um eine stellenweise Höherlegung von über acht Metern und infolgedessen größere Erdbewegungsarbeiten handelt, ist schon recht weit vorangeschritten.

* **Hombruch,** 21. Mai. (Die bekannte Bekehrungsgeschichte) beschäftigte am Mittwoch die Dortmunder Strafkammer. In etwa sechsständiger Verhandlung hatte sich der evangelische Pastor Dr. Morgenstern aus Hombruch wegen Beleidigung der katholischen Kirche, Vergehen gegen § 166 des Strafgesetzbuches, zu verantworten. Die Beleidigungen werden gefunden in einem Artikel des protestantischen westfälischen Pfarrerblattes Nr. 12 vom 15. Dezember v. J., herausgegeben vom evangelischen Pfarrerverein für die Provinz Westfalen, dessen verantwortlicher Redakteur Herr Pastor Dr. Morgenstern aus Hombruch ist. In jenem Artikel wurde der Bekehrungsfall behandelt, und an der inkriminierten Stelle heißt es folgendermaßen: „So werden wir also den Fall Lielich in den nächsten Monaten noch öfters vorgesetzt erhalten. Es mag sein, daß dann noch einige Meineide geschworen werden, was ja der jesuitische Probabilismus erlaubt. Welche Lehren haben wir bisher aus dem Fall Lielich gezogen? Die katholische Kirche bleibt in ihrer heimlichen Bekehrungsarbeit, wie sie war. Niemand und nichts ist ihr dabei heilig. Sie hält mit allen Mitteln die eingefangenen Seelen fest." Nach eingehender Beweisaufnahme kam das Gericht zu einem freisprechenden Urteil; in der Begründung heißt es u. a.: Aus zwei Gründen mußte der Angeklagte freigesprochen werden. Einmal weil keine Beschimpfung vorlag, die als beleidigend anzusehen war. Eine Beschimpfung muß sich durch die Roheit der Ausdrücke kennzeichnen, das ist aber hier nicht der Fall. Der Artikel enthät zwar eine sehr scharfe Kritik, überschreitet aber die erlaubten Grenzen nicht. Durch die Mitteilungen, die ihm geworden waren, konnte er als Konfirmator des Mädchens in eine große Erregung hineingeraten, und so erklärte es sich, daß er eine scharfe Kritik übte. In dem Falle Lielich stehen sich die eidlichen Aussagen diametral gegenüber, der Fall ist nicht geklärt worden und kam bei der Urteilsfindung nicht in Frage. Der Angeklagte hat in seiner Kritik einen Mißbrauch, das sind die heimlichen Bekehrungsversuche, treffen wollen, er hat nicht die katholische Kirche, sondern ihre Vertreter kritisiert. Aber selbst wenn man Beschimpfungen als vorliegend erachtete, mußte eine Freisprechung erfolgen, weil der Angeklagte sich offenbar des beschimpfenden Charakters seiner Aeußerungen nicht bewußt war.

Die Lage in Mexiko.

Die amerikanischen Bedingungen.

Die Eröffnung der Friedenskonferenz an den Niagara-Fällen steht nun unmittelbar bevor. Wie aus Washington gemeldet wird, teilte Präsident Wilson den Vertretern Amerikas auf der Niagara-Konferenz mit, daß die Regierung die endgültige Beilegung der Streitigkeiten in Mexiko als Bedingung für die Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Veracruz ansehe. Der Präsident gab den Delegierten keine besonderen Instruktionen mit, sondern ersuchte sie, sich abwartend zu verhalten und Vorschläge entgegenzunehmen. Er fügte hinzu, daß der Frieden ihm von der Entfernung Huertas und der Aufrichtung einer strengen und gerechten Regierung abhängig scheine, einer Regierung, die bereit sei, unbeeinflußte Wahlen vorzunehmen. Die Abgesandten Huertas erklärten sich bereit, den Rücktritt Huertas zu empfehlen unter der Bedingung, daß zuvor eine endgültige Entscheidung über die Art der Regierung getroffen werde, die folgen solle. Die militärische Lage in Mexiko bereitet der amerikanischen Regierung Sorge, da sie den plötzlichen Ausbruch von Feindseligkeiten gegen die amerikanischen Truppen oder Verwicklungen in Tampico befürchtet, die die ganze Lage ändern könnten.

Letzte Drahtmeldungen.

Zwanzig Personen vom Landungssteg ins Wasser gestürzt.

Berlin, 22. Mai. Ein Unfall, der leicht zu einer schweren Katastrophe hätte führen können, ereignete sich am Himmelfahrtstage gegen ½3 Uhr nachmittags an der Landungsbrücke der Spree-Havel-Dampfschiffahrtsgesellschaft „Stern" bei Caputh. Eine große Anzahl von Ausflüglern wartete auf der Landungsbrücke auf einen Dampfer. In dem Augenblick, als das Publikum den Dampfer betreten wollte, gaben die Pfeiler des Landungssteges nach, und zwanzig Personen stürzten ins Wasser. Trotz der entstehenden Panik gelang es, sämtliche Personen wieder ans Land zu ziehen. Die Bewohner von Caputh leisteten eiligst Hilfe und versorgten die Verunglückten zunächst mit trockenen Kleidungsstücken. So unangenehm die Verunglückten zunächst das unfreiwillige Bad empfunden haben mochten, so brach doch die gute Laune bald wieder durch. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß einige der Brückenpfeiler bereits stark angefault gewesen waren, so daß das Betreten des Landungssteges höchst bedenklich war.

Der Aufstand in Port.-Kongo.

Antwerpen, 22. Mai. Hiesigen Privatmeldungen zufolge dauert der Aufstand im portugiesischen Kongogebiet fort. Die Eingeborenen haben ein Dorf in der Nähe von Nolki angegriffen. Achtzehn Personen wurden getötet, über hundert schwer verletzt. Unter der Bevölkerung herrscht große Erregung.

Die Lage in Albanien.

Durazzo, 22. Mai. Das energische Vorgehen des Fürsten Wilhelm hat auf die Bevölkerung einen ausgezeichneten Eindruck gemacht, und da nunmehr Essad Pascha entfernt ist, hofft man, ohne weiteres Blutvergießen der Bewegung Herr zu werden. Die erste schwere österreichisch-ungarische Schiffsdivision trifft am 26. Mai in den albanischen Gewässern ein, ebenso ist eine Verstärkung der italienischen Kriegsschiffe signalisiert. Fürst Wilhelm hat aus Skutari 100 Miriditen zu seinem persönlichen Schutz erbeten, die bereits nach Durazzo abgegangen sind.

Neue Pestfälle in Baku.

Baku, 22. Mai. Sechzehn neue Fälle von Lungenpest wurden festgestellt, und zwar besonders in der Arbeitervorstadt. Dreizehn dieser Fälle hatten einen tödlichen Verlauf.

Folgenschwere Schlagwetter-Explosion.

Madrid, 22. Mai. In der Kohlengrube von Ovido, im Maria Luise-Schacht, hat sich gestern eine schwere Schlagwetter-Explosion zugetragen, wobei vier Kohlenarbeiter getötet und mehrere schwer verwundet wurden.

Die Ankunft des „Vaterland" in Neuyork.

Neuyork, 22. Mai. Gestern vormittag 10 Uhr traf der Riesendampfer „Vaterland" im hiesigen Hafen ein. Eine ungeheure Menschenmenge umlagerte die Kais des Hafens, um der Ankunft des Ozeanriesen beizuwohnen. Das deutsche Schiff wurde von der Bevölkerung mit enthusiastischen Jubelrufen begrüßt. Die im Hafen liegenden Schiffe ließen zum Gruß ihre Sirenen ertönen. Als die „Vaterland" das Dock erreichte, setzte gerade die Flut ein und trieb das Schiff eine halbe Meile flußabwärts, so daß ein ziemlich großer Zeitverlust herbeigeführt wurde, bis das Schiff ins Dock gelangen konnte.

Strandung eines Personendampfers.

Galveston, 22. Mai. Der Dampfer „Atlanta", der mit Flüchtlingen aus Tampico voll besetzt war, ist 100 Kilometer nördlich von Tampico gestrandet. Auf seine drahtlosen Hilferufe eilte das Schlachtschiff „Connecticut" herbei, und es gelang diesem nach längeren Anstrengungen, 100 Personen zu retten. Der Dampfer „Atlanta" ist von den Wellen vollständig zerstört worden.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

24. Mai: Bewölkt, kühler, Regenschauer.
25. Mai: Ziemlich kühl, vielfach bedeckt, feucht.
26. Mai: Wenig verändert, bedeckt, Regenfälle, kühl.
27. Mai: Meist bedeckt, trübe, kühl, meist trocken.

Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.
Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.

Schönheit
verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. – Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada" (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Unstimmigkeiten.

An den Verhandlungen des deutschen Reichstags war in den letzten Tagen vor dem Sessionsschluß nicht nur die beispiellose Ausdehnung der täglichen Sitzungen, sondern auch die Unfruchtbarkeit der Debatten in hohem Maße bedauerlich. Aus Anlaß der harten Verurteilung Erfurter Reservisten hatte der Reichstag bekanntlich im vorigen Jahre im Anschluß an die Verabschiedung des Wehrgesetzes einen Initiativantrag eingebracht, der für die Verurteilung bestimmter militärischer Vergehen der Aufwiegelung und des Aufruhrs die Zulassung mildernder Umstände gestattete. Die Haft, mit der der von den verbündeten Regierungen gebilligte Antrag verabschiedet worden war, machte sich sehr bald in Mängeln bemerkbar, die eine Beseitigung erforderten. Es wurde daher zu Anfang Februar ein Gesetzentwurf eingebracht, der für Fahnenflucht, Gehorsamsverweigerung, Widersetzlichkeit gegen einen Vorgesetzten und tätlichen Angriff entsprechende Milderungen brachte. Der Entwurf wurde fast allgemein begrüßt, von der Kommission jedoch mit Zusatzbestimmungen versehen, die ihn für die Heeresverwaltung unmöglich machten. Insonderheit bezeichnete der Kriegsminister die Beseitigung des strengen Arrestes aus dem Militärstrafgesetzbuch und die Bestimmung unannehmbar, daß Mannschaften des Beurlaubtenstandes nur noch während der Dauer der Kontrollversammlung, aber nicht mehr während des ganzen Tages den Militärgesetzen unterworfen sein sollten. In zwei Kommissionslesungen war viel Fleiß und Zeit auf den Entwurf verwendet worden; alle Teile wußten genau, was sie wollten. Und doch verwendete man in der zweiten Plenarlesung noch nahezu sechs Stunden auf die Erörterung der Meinungsverschiedenheiten, um dann die ganze Vorlage von der Tagesordnung abzusetzen. So ist die Vorlage zwar nicht ganz gefallen, aber ihr Schicksal doch recht ungewiß geworden.

Noch übler erging es der Besoldungsnovelle, die in der dritten Lesung vom Reichstage einstimmig in der Fassung der Kommissionsanträge angenommen wurde und damit endgültig scheiterte. Im Anschluß an den Entwurf Preußens über die Erhöhung von Beamtengehältern war zur Vermeidung von Ungleichheiten ausgangs Februar ein entsprechender Gesetzentwurf für die Reichsbeamten im Deutschen Reichstage eingebracht worden. Obwohl die Vertreter der Regierung von vornherein und immer aufs neue erklärten, daß sie über den Rahmen ihrer Vorlage auch nicht um Haaresbreite hinausgehen könnten, dehnte die Kommission die Besoldungsaufbesserung auf die gehobenen Unterbeamten aus. Kompromißanträge, die im Interesse der von der Regierungsvorlage bedachten Beamtenkategorien eingebracht worden waren, verfielen schließlich mit einer Zufallsmehrheit von nur drei Stimmen der Ablehnung. Die Reichstagsmehrheit bestand auf ihrem Schein und forderte die Annahme der Beschlüsse ihrer Kommission trotz das Unannehmbars seitens der Regierung.

Westfalen und Rheinland

* **Dortmund,** 20. Mai. (Auf eigenartige Weise verunglückte) auf dem Eisenwerk „Union" der Schlosser Reiner Ziermann. Beim Anziehen einer Schraube glitt der Schlüssel ab, wodurch Z. nach hinten überstürzte und sich das Kreuz brach. Der Schwerverletzte kam ins Luisenhospital.

* **Dortmund,** 20. Mai. (Submissionsblüte.) Bei der Submission zur Reinigung der Glasdächer auf den Bahnsteigen des hiesigen Hauptbahnhofes wurden folgende Resultate gezeitigt: Böttcher-Dortmund 623,00 Mark, Hermann 756,50 Mark, A. Berg 801,00 Mark, Dreebe 890,00 Mark, Wilh. Michels 934,50 Mark, Esser 1112,50 Mark, Winkler 1112,50 Mark, v. Werne 1112,50 Mark, Freund 1335,00 Mark, Windel 2002,50 Mark, Lipps-Datteln 3337,50 Mark.

* **Dortmund,** 20. Mai. (Beendigung des Dortmunder Fuhrmannsstreiks.) Der Streik der Fuhrleute und Transportarbeiter ist nach 15tägiger Dauer heute beendet worden. Der Ausstand, der anfangs mehrfach zu ernsten Ausschreitungen geführt hat, ist für die Fuhrleute ergebnislos verlaufen.

* **Recklinghausen,** 20. Mai. (Große Betrügereien bei Brieftauben-Wettfliegen.) Die Bochumer Berufungsstrafkammer verurteilte den Müller Heinrich Pötter von der Walksmühle wegen Betruges zu einem Monat Gefängnis und 200 Mark Geldbuße. Der Angeklagte, der Vorstandsmitglied eines hiesigen Brieftaubenliebhaber-Vereins war, hat es lange Zeit hindurch verstanden, sich bei Wettfliegen durch unehrliche Manipulationen an seiner Taubenkontrolluhr die ersten Preise zu sichern. Die Einnahmen Pötters aus diesem unehrlichen Geschäft sollen sich auf mehrere tausend Mark belaufen.

* **Recklinghausen,** 19. Mai. (Wenn man seine Schulden nicht bezahlen will..) Ein an die Adresse der böswilligen Schuldner gerichtetes abschreckendes Urteil fällte die Bochumer Strafkammer. Der Händler Albert Udolph aus Scherlebeck war am 13. Mai v. J. auf Veranlassung eines in Duisburg wohnenden Gläubigers gepfändet worden. Schon einige Tage später erschien Udolph auf dem Gericht und erhob die Interventionsklage. Er versicherte dabei an Eidesstatt, daß die mit Arrest belegten Fahrräder, Nähmaschinen usw. nicht sein, sondern seiner Frau Eigentum seien. Als man diese Angaben auf ihre Richtigkeit hin prüfte, stellte sich heraus, daß an der ganzen Sache kein wahres Wort war. Die Folge war, daß Udolph wegen Abgabe einer wissentlich falschen eidesstattlichen Versicherung unter Anklage gestellt wurde. Er hatte sich dieserhalb vor der Bochumer Strafkammer zu verantworten. Das Strafregister des Angeklagten ist derart beschaffen, daß der Gerichtsvorsitzende erklärte, er scheue sich, dem Manne die bisher erlittenen Strafen, darunter solche wegen Münzverbrechens, wissentlich falscher Anschuldigung usw., vorzuhalten. Er gab dem Manne aber den Rat, seine Schuld einzugestehen und sich die Milde seiner Richter nicht durch Verstocktheit zu verscherzen. Auf Grund des Ergebnisses der Verhandlung gelangte die Strafkammer zu der Ueberzeugung, daß Udolph tatsächlich einen ganz gewöhnlichen Schwindel in Szene gesetzt hat, durch den der Gläubiger um sein gutes Geld gebracht werden sollte. Das Gericht erwog ferner, daß dieser Schwindel im Industriebezirk augenblicklich an der Tagesordnung ist und hielt aus diesem Grunde eine ganz exemplarische Bestrafung für notwendig. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

* **Essen** (Ruhr), 19. Mai. (Der Kaiser-Delegierte Schröder †.) In der vergangenen Nacht ist der frühere Bergarbeiterführer Ludwig Schröder nach längerem schweren Krankenlager im Alter von 65 Jahren gestorben. Der ehemalige Kaiser-Delegierte Schröder war bekanntlich im Essener Meineidsprozeß zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt, später im Wiederaufnahmeverfahren jedoch freigesprochen worden.

* **Elberfeld,** 20. Mai. (Eisenbahnzusammenstoß.) Heute früh 6,40 Uhr fuhr der von Langenberg kommende Personenzug 1516 auf den im Vohwinkeler Bahnhof haltenden von Velbert eingelaufenen Personenzug 830 auf. Der Lokomotivführer des haltenden Zuges, ein Postbeamter und zwei Reisende wurden leicht verletzt. Ein Packwagen und ein Personenwagen 3. Klasse wurden beschädigt. Ein Packwagen und ein Personenwagen wurden zertrümmert. Die Schuld trifft anscheinend den Fahrtdienstleiter.

* **Essen,** 19. Mai. (Krupps Wehrbeitrag.) Wie wir erfahren, steuern Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach zum Wehrbeitrag 6 900 000 Mark bei, die Firma Krupp 847 000 Mark und Frau Geheimrat Krupp 860 000 Mark. Von dem im Stadt- und Landkreis Essen aufgebrachten Wehrbeitrag von rund 15 300 000 Mark entfallen demnach 8 607 000 Mark, gleich 57 Prozent, auf die Familie und die Firma Krupp. Zieht man die Kruppschen Beträge ab, dann verbleibt für den Landkreis die Summe von 1 440 000 Mark.

* **Essen,** 20. Mai. (Urteil im Raubprozeß Stratmann.) Das Schwurgericht verurteilte heute nach zweitägiger Verhandlung den früheren Bergmann Heinrich Stratmann aus Bottrop, jetzt Strafgefangener in Münster, wegen versuchten schweren Raubes zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Stratmann, im Volksmunde unter der Bezeichnung „Räuberhauptmann" bekannt, verübte in der Morgenfrühe des 7. Februar 1911 in Gemeinschaft mit anderen den Ueberfall auf den fiskalischen Geldtransport auf der Gladbeck-Bottroper Landstraße. Der Transport enthielt die Rechnungsgelder für die fiskalischen Bergarbeiter in Höhe von 180 000 Mark. Der Anschlag mißlang u. Stratmann, der drei Monate vorher aus der Irrenanstalt in Eickelborn ausgebrochen war, konnte bald darauf wieder festgenommen werden. Einer seiner Mittäter, der Arbeiter Anton Lotz aus Oberhausen ist bereits im Januar 1913 abgeurteilt und mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft worden.

* **Sterkrade,** 20. Mai. (Das Opfer einer unsinnigen Wette) ist ein Anwohner der Wittestraße geworden, der behauptete, innerhalb zwei Minuten die Dachspitze eines zweieinhalbstöckigen Hauses von außen zu erreichen, sich auf dem Dache eine Pfeife anzustecken und wieder absteigen zu können. Der Aufstieg gelang ihm. Beim Absteigen fiel er aus einer Höhe von zwanzig Metern herunter und blieb mit zerschmetterten Gliedern liegen. Der Tod trat sofort ein.

* **Düsseldorf,** 20. Mai. (Ueber 73 Millionen Mark Wehrsteuer.) Die Veranlagung zum Wehrbeitrag hat für den Landkreis Düsseldorf 1 149 340 Mark ergeben. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung wird der Regierungsbezirk Düsseldorf über dreiundsiebzig Millionen Mark Wehrsteuer aufzubringen haben, ein Betrag, der von keinem anderen Regierungsbezirk erreicht wird, nur der Stadtkreis Berlin bringt mit vierundsiebzig Millionen Mark Wehrbeitrag eine größere Summe auf.

* **Bonn,** 19. Mai. (Die alte Geschichte.) Heute mittag zeigte der 22jährige Handlungsgehilfe Schallenberg zwei anderen jungen Kaufleuten desselben Geschäftes eine Browningpistole. Er hielt sich den Lauf gegen den Kopf und sagte im Spaß: So muß man es machen, wenn man sich erschießen will. Die geladene Pistole ging in diesem Augenblick los. Schallenberg wurde in den Kopf getroffen und starb gleich darauf.

* **Trier,** 19. Mai. (Leichenlandung.) Im Moselweinort Enkirch wurden zwei Leichen gelandet, ein 30jähriger besser gekleideter Mann mit Steinen beschwert und Stichen in der Brust, an dem offenbar ein Verbrechen begangen worden ist, und später die Leiche eines Mädchens aus Mülheim, das Selbstmord begangen hat.

Eine 14tägige Schreckensfahrt

Die vier Geretteten von dem auf hoher See verbrannten Dampfer „Columbia" sind in Halifax an Bord der „Seneka" gelandet. Sie erzählen schreckliche Geschichten von ihrem 14tägigen Kampf mit der See im offenen Boote. Die meisten der sieben im Boot Umgekommenen starben an Seewasser, das sie nach und nach immer leidenschaftlicher tranken. Zuletzt hingen die Unglücklichen dauernd mit dem Oberkörper über Bord, um zu trinken. In den ersten Tagen erhielt jeder eine kleine Portion Trinkwasser und je einen Bisquit pro Mahlzeit, da nur das, was vorbereitet war, im Boot mitgenommen werden konnte. Einige Mann wurden nach und nach wie wahnsinnig. Ein riesiger Russe wollte mit einer Axt seine Gefährten umbringen. Seine Leidensgenossen mußten ihm die Axt abnehmen und ihn dann binden, bis er im Boot starb. Im offenen Meer sprach ein Steward dauernd von seinem Traum, daß nach 14 Tagen und Nächten alle gerettet würden außer ihm. Am 14. Tage sahen sie in der Tat das rettende Schiff. Die Ueberlebenden, die nicht mehr aufstehen konnten, mußten aus dem Schiff gehoben werden. Man nimmt an, daß sie alle am Leben bleiben werden. Der erste Offizier hat die Beine erfroren und er wird sie wahrscheinlich verlieren.

Bunte Chronik

)(**Saubergewaschene Luft.** In den neuen amerikanischen Wolkenkratzern ist eine „Regenkammer" eingerichtet, die den Zweck hat, die Luft, die durch große Ventilatoren in die oberen Stockwerke geleitet wird, von allen Unreinlichkeiten reinzuwaschen. In der Regenkammer passiert die Luft einen „Bindfaden-Regen", sie wird also in bester Weise staubfrei gemacht. Bei großer Hitze, die Neuyork oft befällt, wird die Luft auch durch eine Eiskammer geleitet und gekühlt, ehe sie in die Bureaus und Arbeitsräume der oberen Stockwerke gepumpt wird.

)(**Nüchterne Zweckmäßigkeit** will eine Erinnerungsstätte, um die fromme Sage ihren Duft gewoben hat, zerstören. In der Nähe des Dorfes Schröck bei Marburg in Kurhessen befindet sich der „Elisabeth-Brunnen". Die viele Jahrhunderte alte Quelle ist dem Andenken der Landgräfin Elisabeth von Thüringen, der heiligen Elisabeth, geweiht. Die Gemeinde Schröck beabsichtigt, die Quelle als natürlichen Wasserbehälter für eine geplante Wasserleitung zu benutzen. Der Plan hat jedoch eine große Anzahl von Protesten hervorgerufen.

)(**Hinrichtung durch Maschinengewehrfeuer.** In Peru wurden 45 meuternde Soldaten auf grausame Weise hingerichtet. Sie wurden auf einem Regierungsdampfer den Fluß Napo, einen Nebenfluß des Amazonenstromes, hinaufgefahren. Dann wurden sie auf ein Floß gestellt, das in dem Fluß verankert war, und hierauf ein Maschinengewehr auf sie gerichtet, mit dem sie erschossen wurden. Nachdem zehn Schüsse abgefeuert worden waren, begaben sich Truppen auf das Floß und erstachen mit dem Bajonett diejenigen Meuterer, die noch nicht tot waren.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 11

„Es wird Dir nun klar geworden sein, wie sehr Baron Kurt meines Rates und Beistandes bedarf, und wie schwer anderseits meine Worte bei ihm wiegen, somit darfst Du mit einiger Zuversicht auf Erfüllung Deiner Wünsche hoffen, vorausgesetzt, daß Baronesse Theodora Deine Liebe erwidert. Nach dem Familienstatut müßtest Du, da der Baron keinen Sohn hat, den Namen Darboren dem Deinigen hinzufügen, die landesherrliche Genehmigung würdest Du ohne Mühe erhalten und zugleich auch in den Adelsstand erhoben werden. Freiherr von Tellenbach-Darboren, es klingt nicht übel, Georg!"

„Wenn das alles auf dem Wege der Ehre erreicht werden kann, so akzeptiere ich es gern," sagte der Hauptmann, an den Enden seines Bartes drehend."

„Auf gesetzlichem und ehrlichem Wege," nickte sein Vater. „Wenn ich das sage, so kannst Du beruhigt sein."

Georg wanderte mit gedankenvoller Miene einigemale auf und nieder, seine Stirne war noch immer umwölkt, den Erklärungen seines Vaters schien er kein rechtes Vertrauen zu schenken; er sah den lauernden Blick nicht, der voll ungeduldiger Erwartung ihm folgte.

Der Eintritt des Schreibers unterbrach das Gespräch, er brachte die Meldung, daß der Wagen von Haus Eichenhorst vor der Tür warte.

Der Notar trat vor den Spiegel, rückte seine weiße Halsbinde zurecht, fuhr mit der Hand einigemale über sein kahles Haupt und nahm dann ein Aktenbündel vom Schreibtisch, das er unter den Arm schob.

„Ich komme bald nach Tisch zurück, vielleicht finden wir am Abend Zeit und Gelegenheit, weiter darüber zu reden."

Er nickte Georg noch einmal zu und stieg bald darauf in den Wagen, der rasch mit ihm von dannen rollte.

„Sein übertriebenes Ehrgefühl kann alles verderben," murmelte er ärgerlich, als die Straßen der Stadt hinter ihm lagen, „die volle Wahrheit darf er nicht erfahren."

Der Notar kannte die Ehrenhaftigkeit seines Sohnes, er war stolz auf sie, aber in der Angelegenheit stand sie ihm hindernd im Wege.

Sein Blick streifte mit einem triumphierenden Ausdruck über die weiten Felder und Wiesen, die vor ihm lagen und insgesamt zu dem Majoratsgute gehörten.

In der Ferne zeigte sich schon das stattliche Herrenhaus, das in seinem Innern so viele wertvolle Kunstschätze barg. Hinter dem Hause lag der Park, an den der große wohlgepflegte und wildreiche Wald unmittelbar sich anschloß.

Seitwärts lagen die Stallungen und Oekonomiegebäude, hie und da auf den Wiesen weideten zahlreiche Viehherden — ach, es war ein herrliches Besitztum, der alte Herr lachte vor sich hin bei dem Gedanken, daß dies alles einmal seinem Sohne gehören werde.

„Die Ernte ist wohl gut ausgefallen, Josef?" fragte er den Kutscher.

„Ich denke ja!" lautete die lakonische Antwort.

„Ist der Verwalter wieder nicht zufrieden?"

„Wenn es vom Himmel Goldstücke regnete, würde er nicht zufrieden sein," lachte der Kutscher. „Unser Herrgott kann es eben nicht allen recht machen, Herr Notar."

„Sehr wahr," nickte der alte Herr. „Was macht der alte Martin?"

„Unser Förster Großberg? was soll er machen? Er hat ein bequemes Leben und wird immer schweigsamer."

„Es gab einmal eine Zeit, in der er auf den gnädigen Herrn nicht gut zu sprechen war," sagte der Notar, „ist das noch immer so?"

„Ich habe nie was davon erfahren," sagte Josef gleichmütig, und da er dem alten Herrn den Rücken wandte, so sah er das boshafte Lächeln nicht, das die Lippen des Sprechenden umzuckte, „wir verkehren nicht viel miteinander."

„Seine Tochter ist jetzt wohl wieder bei ihm?"

„Ja, seit einem halben Jahre, sie ist in der Stadt eine feine Dame geworden."

„Daß läßt sich denken," spottete der Notar, „aber ob die städtische Erziehung zum Heile gereicht, das ist eine andere Frage. Sie muß sehr schön sein, nicht wahr?"

„O ja, ein schönes Mädchen, man sieht sie selten; dann und wann Sonntags in der Kirche, zum Tanz kommt sie nie. Sie hat aus der Stadt ein Klavier und einen ganzen Schrank voll Bücher mitgebracht, an ein solches Fräulein wagen unsre Burschen sich nicht so leicht heran."

Der Wagen bog in die Allee ein, die von der Landstraße zum Herrenhause führte; der Notar schwieg, sein Blick ruhte gedankenvoll auf der einfachen, aber vornehmen Fassade des großen, stattlichen Gebäudes.

Der Wagen hielt, ein alter Diener in schwarzer Livre erschien auf der Treppe, um den Gast zu empfangen.

„Sie werden erwartet, Herr Justitiar," sagte er ruhig, als der Notar vor ihm stand, „der gnädige Herr hat bereits mehrmals gefragt, ob Sie noch nicht angekommen seien."

„Tut mir leid, Jakob," erwiderte der Notar mit herablassender Freundlichkeit, „ich kann nicht immer sofort zur Verfügung stehen. Ist ein Kuvert für mich aufgelegt?"

„Es soll sogleich besorgt werden."

„Schön, schön, sagen Sie der Köchin, sie möge die Saucen etwas kräftiger zubereiten. Dann achten Sie auch auf den Burgunder, alter Freund, er war zu kalt, als ich zuletzt hier speiste."

Sie waren in das Haus hineingegangen, der Notar warf einen flüchtigen Blick auf die dunklen Ahnenbilder und Marmorbüsten, die den weiten Saal schmückten, dann trat er in das Arbeitszimmer des Barons, dessen Tür der alte Kammerdiener geöffnet hatte.

Baron Kurt von Darboren kam ihm in sichtlicher Aufregung entgegen. Die enganliegende Joppe, die der Baron trug, ließ die hohe, hagere Gestalt noch größer erscheinen, hart und scharf waren die Züge des schmalen Gesichtes, von dem ein langer, bereits ergrauender Bart, der das Kinn freiließ, auf die Brust niederwallte.

In den stahlgrauen Augen, die buschige Brauen überschatteten, lag ein stechender Ausdruck, der Zug, der die scharfgeschnittenen Mundwinkel umzuckte, verriet unerschütterliche Entschlossenheit, einen eisernen Willen, der vor keiner Schwierigkeit, keinem Hindernis zurückbebte.

„Endlich!" sagte er mit einer scharfen, unangenehmen Stimme. „Sie haben mich lange warten lassen, Herr Notar! Die aufregende Nachricht, die ich Ihnen danke, hätte Sie zu größerer Eile anspornen müssen!"

Der Notar hatte sich neben dem massiven Schreibtisch in einen Sessel niedergelassen, er nahm seine Brille ab und reinigte ihre Gläser.

„Wäre ich sofort Ihrer Aufforderung gefolgt, so würde ich die interessante Unterredung mit dem Rechtsanwalt der Frau Baronin versäumt haben," erwiderte er ironisch, „nun aber wissen wir bereits, welche Forderungen die Gegenpartei stellt."

Der Baron hatte die Hände auf den Rücken gelegt, er wanderte rastlos auf und nieder.

„Natürlich ist Hermann Steinfelder dieser Rechtsanwalt?" fragte er mit schneidendem Hohn der Zorn und Aerger nur zu deutlich durchblicken ließ. „Ich begreife nicht, daß meine Schwägerin aus der Anstalt ohne meine ausdrückliche Genehmigung entlassen werden konnte! Bin ich nicht ihr gesetzlicher Vormund? Bin ich außerdem nicht das Haupt der Familie. Darauf hätte Doktor Graumann sich berufen und die Entlassung ohne meine Genehmigung verweigern müssen!" 214,1€

Wir fahren



alle!!!

Sonntag den ganzen Tag geöffnet.

Sonntag den ganzen Tag geöffnet.

nach Hagen, Kölnerstrasse 27, am Hauptbahnhof

in das

Kaufhaus für Herren-Garderobe

weil nur dort sich jedem Herrn Gelegenheit bietet, sich für wenig Geld chick und modern zu kleiden.
Es sind dort wunderschöne, von Kavalieren wenig getragene, an Stoff und Haltbarkeit unübertroffene

Mass-Anzüge (auch für stärkere Herren) von 9.–, 12.–, 15.–, 18.–, 20–. Mk. an.

Burschen-Anzüge zu extra billigen Preisen. — **Hosen**, neueste Streifen, von Mk. 2.50 an.

Gegen Vorzeigung dieser Anzeige 5% Rabatt. Abt. II: Grosses Lager in eleganten neuen Herren-Garderoben. Gegen Vorzeigung dieser Anzeige 5% Rabatt.

Wo gehen wir Sonntag hin?

Deilingbofen nächster Nähe des Felsenmeers :: Bahnstation Hemer-Westig :: Hönnetalbahn Klusenstein.

Gasthof Sonneborn früher Platthaus.

Besitzer: **Heinr. Sonneborn**

Der Neuzeit entsprechend renoviert. 2 Säle mit Piano. Gesellschaftsräume. Grosser Garten mit Veranda. Garantiert gute Speisen und Getränke. Dortmunder Germania-Bier. Weine erster Firmen. Elektrisch Licht. Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler. Pension nach Uebereinkunft. Auf Wunsch Wagen am Bahnhof Hemer und Hönnetal, sowie zu Ausflügen.

Grössere Gesellschaften und Vereine werden um vorherige Anmeldung gebeten.

Telefon Amt Sundwig Nr. 2.

Clemens Vogtmann

Sanssouci.

Hotel-Restaurant und Pension.

In herrlicher Lage des Balver Waldes gelegen.
2 Minuten vom Bahnhof
der Strecken Fröndenberg—Menden-Neuenrade.

Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler.
Gute Küche.
Freundliche Bedienung. — Zivile Preise.

Sundwig (Kreis Iserlohn)

15 Minuten von den Bahnhöfen Westig oder Hemer.

Heinrichshöhle mit Höhlenbärenskelett

in nächster Nähe des Felsenmeeres. Grossartigste Sehenswürdigkeiten des Sauerlandes. Täglich geöffnet. Elektrisch beleuchtet. — Empfehle auch mein Lokal nebst schönen Saal- und Gartenanlagen bei Ausflügen nach hier. Mittagessen und Kaffeetrinken für grössere Gesellschaften bitte vorher zu bestellen.
Logierzimmer. — Zentralheizung. — Ausspann.
Fernsprecheramt Iserlohn 508.

H. Meise, „Restaurant 3. Felsenmeer" **Sundwig.**

Bad Henkhausen.

Beliebtester Ausflugsort des Lennetals.

Bahnstation Hohenlimburg,
20 Minuten von der Strassenbahnhaltestelle.

— **Saison von Mitte Mai bis Anfang Oktober.** — Natürliche eisenhaltige, seit 1816 zu Heilzwecken benutzte Mineralquelle. — Bäder zu jeder Tageszeit. — Schattige Gartenanlagen, ausgedehnte Waldwege. Angenehmer stiller Sommeraufenthalt. Pensionspreis 3.50 Mk. Vereinen und grösseren Gesellschaften stelle ich, wenn möglich, auf vorhergehende Bestellung meinen Saal zur alleinigen Verfügung.

Der Besitzer: **Fr. Bläse.**

Fernsprecher 307, Amt Hohenlimburg.

Restaurant
„Wellenbad Geisecke"

Inh.: Franz Pflug.

Neu renoviert

10 Minuten vom Bahnhof Geisecke. Tel. Amt Schwerte 235
Allbeliebter Ausflugsort
für Vereine, Gesellschaften, Schulen und Ausflügler.
Schattige Parkanlagen direkt an der Ruhr und am Wehr gelegen. — Prima Kaffee mit selbstgebackenem Bauernstuten. — Täglich frische Milch. — Gesellschaftszimmer, Saal mit Pianino. — Spielplatz für Kinder.

Hotel und Pension „Wittekind"

Westhofen a. d. Ruhr.

Inh. **Adolf Scheffler.**

Telephon Amt Schwerte 257.

Jeden Sonntag

KONZERT

bei freiem Eintritt.

Vorzüglichen Kaffee.

Anerkannt beste Küche am Platze.

Empfiehlt sich
Vereinen, Schulen und Gesellschaften.

Schenkwirtschaft „zur schönen Aussicht"

O. Sprawe, gef. von **Anton Busemann**

Schwerterheide.

Beliebter Ausflugsort für Familien, Vereine und Gesellschaften.
Schöner Garten mit Kegelbahn.
Gesellschaftszimmer mit Pianino.
Gut gepflegte Weine und Biere.
ff. Kaffee mit selbstgebackenem Bauernstuten.



Endlich, trotz seiner Feinheit, ein wirklich solider Strumpf

Der

Golda-Strumpf

mit der Einlage | gesetzlich geschützt

besitzt 3 grosse Vorteile:

1. Dem Zerreissen durch den Strumpfhalter ist endgültig vorgebeugt,
2. Aufgegangene Maschen laufen nicht mehr den ganzen Strumpf herunter,
3. Aussergewöhnliche Dehnbarkeit am Einschlupf, somit für jedes Bein, auch für stärkste Damen, bequem passend.

Einmaliger Versuch genügt, um nur noch Golda-Strümpfe zu tragen.

3553

Haupt-Preislage Mark 1.95.

Alleinverkauf: Modehaus Küster.

Panamas die feine Mode — Strauss-Federn grosses Lager

Damen-Stroh-Hüte

Eine enorme Auswahl in

garn. Damen- u. Kinderhüten

bietet das grösste und älteste

Damenputzgeschäft

A. Kaufhold

Schwerte Oststr. 5 — **Wwe.** — Schwerte Oststr. 5

Fachmännische Leitung.

Engros-Lager: Grünstrasse 1.

Billigste Bezugsquelle für Modistinnen.

Merklinghäuser
wie
Reichsmärker
Kornbranntwein
empfiehlt
Carl Raffin
Gasthof Zur „Helle".

Echter Medicinal ROTWEIN
zur Stärkung für Kranke u. Genesende!
Amtlich untersucht u. empfohlen
zu haben bei
Max Mehlhose

Achtung!
Mache von heute an 3504
sämtliche Schuhreparaturen billiger.
Elektr. Schuhbesohlanstalt „Blitz", Westenstr. 9.

Zöpfe



grosse Auswahl, billige Preise und schnellste Anfertigung
Emil Schäter, Friseur, Oststr. 9. 3280

Maco-Hemden, -Hosen, Einsatz-Oberhemden, Hosenträger, Kragen, Vorhemden, Manschetten, Kravatten
in grosser Auswahl, sehr billig.
Herren-Socken: 25, 35, 45, 55, 75, 85 bis 180 Pfg.
Herren-Schweiss-Socken, garantiert nicht einlaufend, sehr angenehm im Tragen: 50, 85, 125 Pfg.
Carl Kaufhold, Brückstr. 5.

Krieger-Verein Schwerte.

Sonntag, den 24. Mai, nachmittags 3 Uhr

Schießen

am Schützenhofe.

3563 **Der Vorstand.**

Empfehle hochfeines
Rindfleisch u. Schweinefleisch
zu herabgesetzten Preisen.
Hochfeine
Rinderwurst, Leberwurst und Sülze vorrätig.
Alles andere **gut und billig.**
L. Seippel
3565 Hagenerstr. 20.

Schwerter Turnverein
Mitglied d. d. Turnerschaft.

General-Versammlung
am 23. Mai, abends 9 Uhr, im Vereinslokal (Jochenhöfer).

Tagesordnung:
1. Sommerfest.
2. Kreisturnfest in Münster.
3. Verschiedenes.

Da die Listen für den Besuch des Kreisturnfestes am 24. geschlossen waren und abgesandt werden müssen, werden die Turngenossen, die am Feste teilnehmen wollen, gebeten, bestimmt zu erscheinen.

3564 **Der Vorstand.**

Strickmaschinen
aller Systeme, m. Mk. 30—50 Anzahlung. Katal frei P. Kirsch Braunschweig. 2934

Sonntag, den 24. Mai

Missionsfest in Opherdicke.

Festprediger

½10 Uhr in der Kirche: Herr Pastor **Wischnath** aus **Schwerte.**
3 Uhr nachm. unter den Bäumen des Pfarrhofes: Herr Missionar **Hellmich** aus **Neu-Guinea.**
Es ladet herzlich ein
3547 **Das Presbyterium.**

Nachdem Sie mit

Pilo

so sehr zufrieden sind, werden Sie höflich gebeten, dasselbe bei Gelegenheit weiter zu empfehlen. Schönen Dank dafür im Voraus.

auch so viel Glückseligkeit in der Hoffnung: endlich auch dich sehen zu können."

Während der Nacht fand Henny Brecht keinen Schlaf. „Wenn ich sehe, daß dem Schönheitsdürstenden vor der Häßlichkeit seines Weibes graut, so will ich mich vor ihm verbergen — flüchten — weit — weit fort!"

Der Morgen kam. Nur kurze Stunden vergingen noch und der Professor kam mit seinem Assistenten und einer Pflegerin. Totenbleich empfing die Gutsherrin sie alle und wollte hinter ihnen in das Gemach des Patienten treten. Hier sollte ja die Operation vorgenommen werden.

Aber Edelhard duldete nicht ihr Bleiben. „Bleiben Sie hier, gnädige Frau," sagte er gütig, „und warten Sie."

Auf ihren Knien liegend, flehte und betete sie, daß Heribert dem Licht wiedergegeben werde. Wenn — wenn sie auch selbst darüber zugrunde ginge.

Minuten unsäglicher Angst reihten sich nun an Minuten, dann —

„Gelungen — die Operation ist gelungen!" so klang es ja endlich an das Ohr der Harrenden; gleich darauf führte Edelhard selbst die Tieferregte zu dem Patienten.

„Herr Brecht will doch wenigstens seine treue Gefährtin gesehen haben," sagte der glückliche Operateur, „ehe wir ihn noch einmal — wenn auch nur auf einige Tage — zur Binde verdammen."

Und nun fand sie an dem Lager des Teuren — Geheilten. Aus dem todblassen Gesicht der jungen Frau aber schauten die großen nachtdunklen Augen mit einem Ausdruck zu Heribert herab, als erwarte sie von seinen Lippen ein Todesurteil.

Aber was war das? Kein Ruf des Entsetzens traf Hennys Ohr. Und doch hatten sich die Blicke des Operierten sofort zu ihr gehoben.

„Diese Augen, o diese Augen! Weib, Geliebte, weißt du auch, daß ich mein Leben hindurch nach Augen gesucht habe, wie die Deinen es sind? — Und du Grausame hast mir verheimlichen können, mit welch unbeschreiblicher Schönheit das gütige Geschick dich begnadet?"

Winke für Mütter.

Erziehung zur Selbständigkeit.

Kinder, die man nicht durch eigene Anstrengung die kleineren Schwierigkeiten überwinden läßt und die man beständig warnt und gängelt, werden fast alle furchtsam, unbeholfen und unentschlossen. Bei Kindern wie bei Erwachsenen muß der Hauptgrund der Erziehung darin bestehen, daß man selbständige Anstrengung des Körpers und Geistes fördern und die Kinder von selbst auf das kommen lassen muß, was das Natürliche der gerade vorzunehmenden Tätigkeit ist. Solange wir Maschinen bleiben, die von dem Willen anderer in Bewegung gesetzt und erst durch fremde Klugheit sichergestellt werden müssen, können wir die von Natur uns verliehenen Körper- und Geisteskräfte nicht in ihrer ganzen Ausdehnung zur Entwicklung bringen, und es ist ganz verkehrt, zu glauben, dieser Grundsatz gelte nicht auch schon in der frühesten Jugend. Es kommen hier und da Beispiele vor, wo arme Kinder von vier bis 5 Jahren schon Kinder hüten, die kaum jünger sind als sie selbst, wobei sie einen Grad von Klugheit, Festigkeit und Geistesgegenwart beweisen, den man in so frühem Alter nicht erwarten sollte; im späteren Leben dagegen zeigt sich, besonders bei ruhigem Temperament, daß Personen, die als Kinder nur von anderen angeregt und bestimmt worden sind, eine Schwäche und Unsicherheit des Charakters haben, die gegen die Gewandtheit und Charakterstärke derer auffallend absticht, die frühzeitig gewöhnt worden sind, für sich selbst zu denken und zu beschließen, und die von ihren Erziehern wohl überwacht und nötigenfalls gestraft, aber nicht andauernd gegängelt werden.

Wunder der Technik.

Die Kraft des Dampfes.

Die mit voller Dampfkraft sich vorwärts bewegende Lokomotive hat vor sich, selbst bei unbewegter Luft, stets einen Luftwiderstand von der Stärke eines Orkans zu überwinden. Ähnlich ist es mit allen Schwungrädern in Fabriken, mit den Kreissägen, Schleifsteinen usw., die durch den Riesen „Dampf" in Bewegung gesetzt werden. Dergleichen kolossale Räder machen in einer Sekunde, je nach ihrer Bestimmung, 2 bis 10 und noch mehr Umdrehungen, während kleine Räder bis 100 Umdrehungen in der Sekunde leisten können. Wenn ein Rad aus Stahl, Eisen oder Stein während der Umdrehungen zerspringt, so geschieht es durch die mächtige innere Erschütterung, die das Material infolge der beispiellosen Luftbewegung auszuhalten hat, oder durch Überhitzung des Materials, und die zersprungenen Teile haben dann eine riesige Schleuderkraft. Hier ein kleines Beispiel. In einer Wagenfederfabrik bei Leipzig zersprang ein 50 Zentner schwerer Schleifstein, der nur 129 Umdrehungen in der Minute macht. Die Stücke durchschlugen das Dach und eine Wand, ein Stück flog einem in dem Nebenraum beschäftigten Arbeiter an das Bein und zerschmetterte ihm dieses. Danach kann man die ungeheure Wucht bewegter Arbeitsmaschinen ermessen.

Amerikas neueste Wolkenkratzer.

Eine Zeitlang machte sich in den Großstädten der Ver. Staaten eine Bewegung gegen die Wolkenkratzer bemerkbar; aber man ist nun doch wieder auf diese Bauart, die am besten die Ausnutzung des Grund und Bodens gestattet, zurückgekommen. In New York hat man in den letzten Jahren wieder Wolkenkratzer von 24 Stockwerken gebaut, die weit über 3000 Zimmer enthalten.

Die Welt der Frau.

Frauenerziehung in Ägypten.

Die Anfänge eines Fortschrittes in der Bildung und Befreiung der Frauen machen sich in Ägypten bemerkbar. Früher haben auch die ägyptischen Christen (Kopten) wie die Mohammedaner ihre Frauen abgesperrt und sie schon als Kinder verheiratet. Ein Heim in unserem Sinne kennt der Orientale nicht, was sich dadurch erklärt, daß Mann und Frau sich vor der Hochzeit gar nicht sehen. Dieser Mangel jeder Wahl wird bei den Mohammedanern dadurch angeblich ausgeglichen, daß der Mann in jedem Augenblick ohne Grund das Recht hat, sich von seiner Frau gegen Auszahlung eines bestimmten Teils ihrer Mitgift zu scheiden. Die ägyptische Regierung hat nun, um der Frau moderne Bildung zuteil werden zu lassen, in vielen bedeutenderen Städten Mädchenschulen gegründet oder Beihilfen dazu gegeben. Die Mehrzahl der Besucherinnen sind Kopten, aber auch die Mohammedaner fangen an, ihre Mädchen in die Schule zu schicken. Die letzte Zählung zeigte, daß 91 Prozent Männer und 99 Prozent Frauen in Ägypten weder lesen noch schreiben konnten. Aber die schnelle Zunahme der Zahl der Mädchen, die in den letzten Jahren Unterricht genießen, berechtigt zu der Erwartung, daß es jetzt anders wird.

Sonderbare Frauennamen in Japan.

Sonderbare Frauennamen findet man bei den Japanern. Nicht nur Blumen- und Pflanzennamen werden den Mädchen beigelegt, sondern auch, wohl infolge ihrer symbolischen Bedeutung, solche von Tieren, wie Drache, Tiger, Elefant, Kranich usw. Ferner werden gern Farbenbezeichnungen als weibliche Vornamen verwendet, wie: blau, grün, purpurn; oder solche seelischer Eigenschaften: Wahrheit, Frohsinn, Treue, rein, tapfer. Auch die Tätigkeit der Frau wird durch den Namen ausgedrückt in Ableitungen von Zeitwörtern, wie nähen, weben, sticken, wie auch scherzhafte Bezeichnungen nicht fehlen, z. B. „Pfanne" für Köchinnen, „Reinlich" für Mägde. Es ist klar, daß unter diesen Umständen Japan über bedeutend mehr Mädchennamen verfügt als irgend ein anderes Land der Welt.

Gemeinnütziges.

Die Behandlung des Linoleums.

Wer mit seinem Linoleum-Fußboden nicht vorsichtig umgeht, wird mancherlei unangenehme Erfahrungen machen. Da Linoleum bedeutend nachdunkelt, ist es zu empfehlen, möglichst helles zu wählen, auch nehme man stets ein möglichst kleines Muster, denn auf großen, gleichfarbigen Flächen sieht man jeden Fußstapfen. Das Linoleum läßt sich lange schön erhalten, wenn es drei- bis viermal im Jahre mit warmem Seifen- und Sodawasser tüchtig gebürstet und mit kaltem Wasser nachgewaschen wird. Wenn man unter das Linoleum eine dicke Schicht Druckpapier oder Pappendeckel legt, so macht es den Fußboden viel wärmer und schont gleichzeitig das Linoleum an den Stellen, an denen die Dielenbretter aneinander gefügt sind.

Reinigung lackierter Gegenstände.

Um lackierte Gegenstände zu reinigen, darf man nie warmes Wasser verwenden, der Lack würde dadurch Sprünge bekommen. Man reibt die Gegenstände am besten mit einem feinen, leinenen, mit Baumöl befeuchteten Lappen ab.

Der Nachdruck des gesamten Inhalts dieser Beilage ist untersagt.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

46. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 118 **Freitag, 22. Mai 1914.**

Hast was Schlechtes du getan
Und es will dich reuen,
Fange schnell was Gutes an,
Und es wird dich freuen.

Das zweite Ich.

Seltsamer Roman von Rudolf Jura.

(2. Fortsetzung.)

Fräulein Rossak blickte ihr mit großem Vergnügen über die an ihr so selten wahrzunehmende zornige Erregung ins Gesicht, und Fräulein Kurzmüller bereute ihre Aufwallung und nahm in rasch wiedergewonnener Selbstbeherrschung ihren gewöhnlichen salbungsvollen Ton wieder an. Inzwischen waren auch die Damen des andern Zimmers, in dem eine Verwandte von Fräulein Kurzmüller die Suppe austeilte, aufmerksam geworden und lauschten ihren nun folgenden Worten:

„Sie scheinen überhaupt nicht zu bedenken, meine Damen, daß es ein Werk der Gnade ist, das ich und die würdigen Damen des Vereins an Ihnen üben. Der Verein verdient rein gar nichts an Ihrem Kostgeld; er hat nur die Absicht, Ihre Lage zu heben und zu bessern."

„Das Essen schmeckt auch genau wie in einer Besserungsanstalt," flüsterte Fräulein Rossak dem neben ihr sitzenden Fräulein Köchy zu, deren Antlitz trotz der „Besserungskost" in rötlicher Rundung erglänzte, und die über den drolligen Ernst, mit dem Fräulein Rossak ihre Bemerkung machte, vor Lachen bersten wollte.

Da lief ein leiser Ton des Bedauerns durch die Tafelrunde und ein leichter Schimmer des Mißvergnügens über die Gesichter. Denn das Dienstmädchen erschien mit einem großen Servierbrett und stellte den Damen bereits auf die einzelnen Teller verteilt, den Hauptgang des heutigen Mittagessens hin. Jede erhielt ein kleines Scheibchen sehnigen, knorpeligen Kalbsbraten und eine wässerige Kartoffel vorgesetzt, während ein Näpfchen mit ein paar verkrüppelten Backpflaumen von Anfang an als Zierde jeden Gedeckes bereitgestanden hatte.

Als sie jedoch das zweite Mal mit dem leeren Servierbrett hinausgegangen war, kehrte sie plötzlich ohne dasselbe zurück, um Frau Doktor Römer und Herrn Rechtsanwalt Lohmann zu melden, die ihr auf dem Fuße folgten.

In den Augen der vier Briefschreiberinnen blitzte eine freudige Genugtuung auf, und auf allen Gesichtern lag ein Ausdruck erwartungsvoller Spannung.

Fräulein Kurzmüller ging den Eintretenden entgegen und bemühte sich mit sauersüßen Geberden der angestrengtesten Unterwürfigkeit. Aber auf all' ihre Versicherungen, sie wisse die Ehre des Besuches wohl zu schätzen, und sie würde glücklich sein, zu erfahren, womit sie der gnädigen Frau dienen könne, antwortete Frau Doktor Römer nur mit ruhiger Höflichkeit:

„Ich möchte nur um die Erlaubnis bitten, mit dem Herrn Rechtsanwalt heute an Ihrem Mittagstisch teilzunehmen."

„Bitte sehr, meine gnädige Frau Doktor! Welche Ehre für mich! Was kann ich Ihnen schnell machen lassen? Ein Schnitzel oder ein Lendenbeefsteak wäre vielleicht am raschesten fertig, und wenn Ihnen vorher eine Omelette mit Früchten angenehm wäre? Ich will doch gleich selbst in die Küche. — — Und belieben gnädige Frau etwas zu trinken? Es ist gutes Flaschenbier vorrätig, Münchener. Auch habe ich immer einen leichten Rotwein im Hause. Ich meine natürlich für den Fall einer etwaigen Unpäßlichkeit, für Tage der Krankheit. Nicht als ob es meine Gewohnheit wäre. Aber geruhen gnädige Frau, nur zu befehlen."

„Warum denn diesen Übereifer, Fräulein Kurzmüller?" schnitt ihr Frau Doktor Römer kopfschüttelnd ihren nervösen Redeschwall ab. „Bemühen Sie sich gar nicht und geben Sie nur dem Mädchen Auftrag, dem Herrn Rechtsanwalt und mir je eine Portion der heutigen Mittagskost zu bringen, wie sie die Damen hier essen. Wir sind beide große Freunde der gesunden, kräftigen Hausmannskost, die in dieser Anstalt gereicht werden soll."

Sie tauschte mit den benachbarten Damen einen freundlichen Gruß aus und nahm mit Herrn Lohmann auf ein paar freien Stühlen Platz. Sein hilfeflehender Blick war vergebens. Sie zwang ihn durch ein freundliches Lächeln, sich von Suppe, Fleisch und Kartoffeln dieselbe genaue Bekanntschaft zu verschaffen, wie sie selbst.

Beide verloren jedoch kein Wort des Urteils über die Güte der Speisen, und ohne eine Miene zu verziehen, ersuchte die Frau Doktor nach rasch beendeter Mahlzeit das Fräulein Kurzmüller nur, sie nun auch etwas in die Küche zu begleiten. Ein wenig blaß und zitternd leistete diese der Aufforderung Folge, und während Frau Doktor Römer einige prüfende Blicke auf Geräte, Geschirr und Vorräte warf, hatte sich der Rechtsanwalt Bücher und Kasse geben lassen und war alsbald in ein heftiges Kopfschütteln geraten.

In dem Hauptwirtschaftsbuch fehlten seit Wochen alle Eintragungen; doch konnte er mit Hilfe von Frau Doktor Römer aus den Beibüchern des Kaufmanns, des Fleischers und der übrigen Lieferanten ersehen, daß Fräulein Kurzmüller ganz außerordentliche Überschüsse erzielt haben mußte. Sie konnte das auch nicht in Abrede stellen, und ängstlich ihr kokettes Schürzchen über dem schwarzen Seidenrock glatt streichend, sagte sie mit selbstgefälliger Demut:

„Der Frauenverein hat ja noch viele andere wohltätige Zwecke, die bedeutende Geldmittel verschlingen. Da glaubte ich ein gutes Werk zu tun, wenn ich nach Kräften bemüht war, hin und wieder einige Überschüsse zugunsten des Vereins herauszuwirtschaften."

„Die sonstigen Zwecke des Vereins zu bedenken, ist nicht Ihres Amtes," entgegnete die Frau Doktor kühl. „Sie hatten sich einfach an Ihre Vorschrift zu halten, die Ihnen aufgibt, die eingehenden Kostgelder so zu verwalten, daß gerade die Unkosten gedeckt werden; für Sie selbst und die Dienstmädchen sollte das Gehalt aus dem Lehrgeld der Kochschülerinnen gezahlt werden, und für die Miete kommen die Zinsen der kleinen Stiftung auf, die ich zu diesem Zweck gemacht habe. Die wohltätige Absicht dieser ganzen Einrichtung aber verkehren Sie in ihr Gegenteil. Denn mit dem elenden Essen, daß Sie unsern Gästen heute vorgesetzt haben, beuten Sie diese auf das Schamloseste aus, um eigenmächtig Überschüsse herauszuwirtschaften, über die Sie nicht einmal Buch führen. Meiner oberflächlichen Berechnung nach müssen diese Überschüsse schon ganz beträchtliche Summen ausmachen. Wieviel haben Sie denn bis jetzt an den Verein schon abgeliefert?"

für

Donnerstag
lieber Kamerad
Herr G
im Alter von
Feldzug gegen
ein lieber Kam
stets in Ehren
Die Beerdig
nachm. 4 Uhr v
Antreten
Vereinslokal.
Erscheinen bitte
Schwerte, de

Die
E
16 S
8479

Unter dem
Moses Stern
ist die Maul-
Schwerte
Die Po

Von unserer
gelände gebu
Ba
in verschiedener
Grundstücke habe
des Straßengelä
Wasserleitung
noch einige
Zweifam
durch uns zu
Stellm

Molkere

Pfu
in
L. W

Le
für unser kaufmä
gesucht.

! Favorit Modenal
Favorit Sandarb
Alleinverkauf

1888

„Abgeliefert habe ich eigentlich noch gar nichts."

„Wo befindet sich also das Geld? Sie haben es doch in guter Verwahrung?"

„Aber natürlich, gnädige Frau! Es liegt mit meinem eigenen Gelde zusammen in demselben Kasten meines Schreibschranks drüben im Wohnzimmer."

„So! Und wie hoch ist die Summe?"

„Das kann ich aus dem Kopf nicht angeben!"

„Nicht? Und aus den Büchern können Sie es auch nicht! Denn die sind in der heillosesten Unordnung! Ja, schlägt Ihnen denn gar nicht das Gewissen über diese grenzenlose Pflichtvergessenheit? Sie werden die Güte haben, mir wenigstens die Kasse vorzuzählen, und ich bedaure lebhaft, daß ich mir mit Rücksicht auf den Vorstand des Frauenvereins nicht das Recht nehmen kann, Ihnen die Kasse einfach abzuverlangen! — Was ist das für Geld in diesem Kästchen hier?"

„Davon werden die täglichen kleinen Küchenausgaben bestritten. Es sind etwa die Tageseinnahmen der letzten halben Woche dabei."

Der Rechtsanwalt besah den kleinen Geldkorb. Er enthielt einiges Silbergeld, eine Menge kleinerer Münzen und nur ein einziges Zwanzigmarkstück, das obenauf lag. Zufällig blieben des Rechtsanwalts Augen daran haften. Das hamburgische Wappen fiel ihm auf, und bei genauer Betrachtung zuckte er plötzlich überrascht zusammen. Er zeigte der Frau Doktor Römer die Münze und flüsterte:

„Sehen Sie einmal hier! Jahreszahl 1332, und rechts und links vom Wappen Ihr Kreuzchen! Nicht wahr?"

„Wahrhaftig," entgegnete sie ebenfalls mit leiser Stimme, „es ist das gestohlene!"

„Nur vorsichtig!" mahnte der Rechtsanwalt. „Lassen Sie nicht zu zeitig merken, um was es sich handelt."

Fräulein Kurzmüller war natürlich durch das Geflüster über das Zwanzigmarkstück aufmerksam geworden, und als jetzt Frau Doktor Römer möglichst unbefangen fragte:

„Können Sie zufällig angeben, von wem Sie dieses Geldstück erhalten haben?"

Da befiel sie gleichwohl eine ungewisse Angst und sie entgegnete trotz ihres in dieser Beziehung völlig reinen Gewissens mit zitternder Stimme:

„Es ist doch nicht etwa gefälscht? Daran bin ich unschuldig. Ich habe es vorhin eben erst vom Herrn Kanzleivorsteher Born erhalten. Und der ist sicher auch unschuldig daran. Das ist ein sehr feiner und anständiger Herr. Und er ißt schon sehr lange hier bei mir und hat sich über die Kost immer sehr zufrieden und lobend ausgesprochen, was er dem Herrn Rechtsanwalt gegenüber sicher gern bestätigen wird. Er hat vorhin beim Bezahlen das Zwanzigmarkstück wechseln lassen."

„Schon gut," erwiderte der Rechtsanwalt gleichgültig. „Frau Doktor wundert sich nur, daß die Tischgäste so große Geldstücke wechseln lassen."

Dem angstvoll erregten Fräulein Kurzmüller fiel die Unglaubwürdigkeit dieser Ausrede nicht weiter auf. Sie beruhigte sich über das Zwanzigmarkstück und führte die Herrschaften in ihr Wohnzimmer, wo diese nichts weiter feststellen konnten, als daß sie in ihrem Schreibschrank die Summe von 471 Mark aufbewahrte.

Nachdem sie das Haus verlassen hatten, machte die Frau Doktor dem Rechtsanwalt Vorwürfe, daß er nicht sogleich die neue Spur verfolgt und seinen Vorsteher einem strengen Verhör unterworfen hatte.

„Das tat ich absichtlich nicht, gnädige Frau!" erwiderte er lächelnd. „Ist er an dem Diebstahl unschuldig, so kommt das Verhör auch morgen noch zur rechten Zeit. Ist er aber schuldig, so erreiche ich wahrscheinlich weit mehr, wenn ich den Burschen heute bei seinen Sonntagsvergnügungen beobachte, als wenn ich ihn oder seine Helfershelfer durch ein Verhör stutzig mache. Es ist immer gut, unnötiges Aufsehen zu vermeiden. Er wird vermutlich noch in der Speiseanstalt sein. Sie entschuldigen mich also, wenn ich hier in der Nähe zurückbleibe."

„Ich entschuldige es nicht, sondern ich danke Ihnen von Herzen, daß Sie sich meiner Angelegenheit so eifrig annehmen. Ich werde mich dafür inzwischen mit dem Wohl unsrer armen hungernden Kostgängerinnen beschäftigen. Spätestens in ein paar Tagen muß dem Fräulein Kurzmüller das Handwerk gelegt sein."

Sie reichte ihm die Hand, die er an seine Lippen führte, und bestieg die nächste Straßenbahn, um der Frau Superintendent einen Besuch zu machen. — —

Inzwischen hatten die Damen die Speiseanstalt verlassen und ihren hungrigen Magen mit der Hoffnung auf gründlichen Erfolg der heute stattgefundenen Revision getröstet. Fräulein Kurzmüller aber hatte sich mit einer Kanne äußerst liebevoll zubereiteten Kaffees in das Herrenzimmer begeben, schüttete ihr von Empörung übervolles Herz vor den Ohren des willig lauschenden Herrn Emil Born aus und schloß mit den Worten:

„Eine schändliche Niedertracht ist das, mich so heimtückisch zu überfallen, um mich dann bei dem Vereinsvorstand mit allerlei gehässigen Beschuldigungen angeben zu können. Seit mir diese feine Frau Doktor über den Weg gelaufen ist, hat sie nichts andres im Sinn gehabt, als mich zu demütigen. Schon vor Jahren hat sie mir meinen Bräutigam und meine Stellung genommen. Auch heut geht sie wieder darauf aus, mich um Lohn und Brot zu bringen, und das wird der rücksichtslosen, scheinheiligen Person wohl auch gelingen. Bin ich ihren Ränken damals unterlegen, so bin ich heute noch wehrloser, als zu jener Zeit, wo ich doch an meinem Alfred einen Schutz zu haben glaubte. Freilich hatte ich mich in ihm getäuscht. Aber jetzt sehe ich ja mit voller Klarheit, wie verlassen und schutzlos ich dastehe, und wie kein kluger Freund oder Berater mir gegen die listigen Schliche dieser giftigen Dame zu Hilfe kommen wird. Welcher Mann unternähme es wohl auch, ein armes, verfolgtes Mädchen gegen eine vornehme, reiche Dame zu unterstützen! So werde ich eben aus dem Hause gejagt und muß schließlich bei all' meinem Fleiß und meiner Tüchtigkeit verkommen. Das ist ja leider das Schicksal so vieler von uns Mädchen."

Der Herr Kanzleivorsteher blies langsam und behaglich den Rauch der eben angezündeten Zigarre von sich, nahm einen Schluck von dem vorzüglichen Kaffee und suchte seiner angenehmen Stimme einen ganz besonders weichen und tiefen Klang zu geben:

„Nun, nun, mein liebes Fräulein Kurzmüller, ich dächte doch, wenn Sie einen guten Freund brauchten, so hätten Sie danach nicht allzuweit zu suchen. Welch' innige Gefühle ich Ihnen entgegenbringe, das wissen Sie wohl, wenn es auch nicht meine Art ist, viel Worte von meinen Empfindungen zu machen. Sie wissen auch, daß ich in Angelegenheiten des Rechts nicht ganz unerfahren bin. Also, wenn Sie mir die Ehre geben wollen, mir Ihr Vertrauen zu schenken, so erzählen Sie mir, bitte, vor allen Dingen, auf welche Weise die Frau Doktor Römer Ihnen schon früher entgegengetreten ist."

„Habe ich Ihnen das noch nicht erzählt, mein bester Herr Born? Ich war doch längere Zeit Wirtschafterin bei dem berühmten Hypnotiseur Doktor Römer. So jung ich damals noch war, so habe ich doch alles zu seiner vollsten Zufriedenheit verwaltet, und ich darf wohl sagen, es fehlte nicht viel, so hätte sich das Herz meines guten Alfred laut für mich erklärt, und ich hätte jetzt den Titel und das Vermögen dieser Frau Doktor Römer, die damals als hergelaufene Schauspielerin, Marie Seller nannte sie sich, in unser Haus kam und mich aus seinem Herzen und aus meiner Stellung gedrängt hat. — Unter dem Vorwand, sich wegen eines Nervenleidens von ihm behandeln zu lassen, hat sie ihm mit ihren Komödiantenkünsten den Kopf verdreht. Den ganzen Tag hat er sie hypnotisiert, und schließlich hat er sie geheiratet. Als sie seine Frau wurde, ging ich natürlich aus dem Hause. Es war vielleicht unrecht von mir. Wenn ich geblieben wäre und weiter für den Herrn Doktor gesorgt und gekocht hätte, lebte er vielleicht heute noch. Ich mache mir keine sehr angenehme Vorstellung von der Kocherei, die die Schauspielerin vollführt haben mag. Und solch' eine hergelaufene Person nimmt es sich jetzt heraus, an meiner Küche und meiner Wirtschaftsführung zu mäkeln. Aber wie gesagt, ich forderte damals meine Entlassung, weil ich mich nicht von dem jungen, naseweisen Ding hofmeistern lassen wollte.

(Fortsetzung folgt).

Wieder sehend.

Skizze von M. Widdern.

Ja, gnädige Frau, ich bin fest überzeugt davon!

„Und morgen — morgen gedenken Sie die Operation vorzunehmen?"

Professor Edelhard — der berühmte Wiener Augenarzt, verbeugte sich: „Morgen," entgegnete er darauf und setzte dann in seiner leisen Weise hinzu: „Ich habe Ihren Herrn Gemahl bereits vorbereitet."

„Und Sie sagten ihm auch, wie — nun wie Sie keinen Augenblick daran zweifeln, daß die Operation gelingt?"

„Jawohl, gnädige Frau, die Genugtuung gönnte ich mir."

„Mein Mann war natürlich überglücklich?"

„Ja, sehr!"

Professor Edelhard war gegangen, und Frau Henny Brecht sah sich allein in ihrem Salon.

„Gott, Gott, ich danke dir," flüsterte die kleine unschöne Frau nun immer wieder. Dabei faltete sie die Hände und schaute strahlenden Blicks zur Decke.

Plötzlich aber ward Henny bleich wie der Tod. Sie starrte nun wie entsetzt ins Leere. Dann aber war sie mit wenigen Schritten vor dem kostbaren Spiegel, der die Ecke des Gemachs zierte, und schaute mit ihren großen nachdenklichen Augen in das Glas.

Dem Gedankengange folgend, welcher sie zu peinigen begonnen und all' ihren inneren Jubel zerrissen, flüsterte sie jetzt: „Wenn ihm nun aber das Augenlicht wiedergegeben wird, sieht er ja auch mich und — wie entsetzlich häßlich ich bin.

O, dieser grauer Teint, die breite Nase, der unschöne Mund," stöhnte sie darauf, den Blick stets von neuem auf das erbarmungslose Glas richtend. „Und dieses Kinn," setzte Henny hinzu, „dessen Form gar nicht zu dem Gesicht passen will!

Ah, und dabei war Heribert Maler und weihte der Schönheit zu allen Zeiten einen förmlichen Kultus. Nie — nie würde er mich deshalb auch mit seiner Liebe beglückt haben — wenn —"

Sie ließ den Satz unbeendet. Mit zitternden Knien wandte sie sich dann aber vom Spiegel fort und ließ sich auf einen der vielen kleinen Polsterstühle fallen, die, verschiedenartig gestaltet und bezogen — in dem blumengeschmückten Gemach umherstanden.

Wie ein Kätzchen in sich zusammengeduckt, saß die kleine Frau hier minutenlang reglos. Aber während sie dabei mit ihren seltsamen Augen, die das einzige waren, womit das Geschick sie schadlos zu halten gesucht, für ihr sonstiges Aussehen — ins Leere starrte, zogen wie in einem Kaleidoskop die letzten Jahre der Vergangenheit an Hennys Seele vorüber. Aber nicht der Ihren allein gedachte die arme kleine Häßliche, sondern vor allem derer des Mannes, dessen Namen sie trug, den sie so sehr liebte.

O wie lange war es auch her, als damals die Truppen im Rheinlande dort manövrierten. Da meldete man eines tags auf Gut Stellwegsburg, das allein im Besitz der verwaisten und eben erst großjährig gewordenen Baroneß Henny war, militärische Einquartierung, dieselbe sollte aus einem Reserveleutnant, zwei Unteroffizieren und so und so vielen Gemeinen bestehen.

Die junge Gutsherrin aber freute sich der in Aussicht stehenden Abwechslung.

Als in der darauf folgenden Nacht die Gemeldeten anlangten, wäre sie deshalb auch am liebsten auf den Hof hinabgeeilt und hätte die uniformierten Gäste in ihrer herzigen Weise begrüßt. „Aber das geht, das schickt sich nicht!" meinte dagegen die greise Ehrendame des vornehmen Mädchens.

„Schickt sich nicht, obgleich ich so häßlich bin?" hatte Baroneßchen damals gerufen. Gleich darauf auch noch hinzugesetzt: „Man sagt ja aber doch: „häßliche junge Damen könnten sich stets mehr gestatten als die schönen!"

Trotz dieses Einwandes unterließ es Henny doch, in den Hof hinabzugehen; aber schwer genug wurde es ihr freilich, so viel Rücksicht auf ihre weibliche Würde zu nehmen. Um so schwerer aber, als sie erfahren, der junge Reserveleutnant, den die Mauern Stellwegsburg aufnehmen sollten, war niemand anders als der berühmte Maler Heribert Brecht, für dessen Werke sie schwärmte.

Die Gedanken an ihren Gast raubten der lebhaften kleinen Dame übrigens für den Rest der Nacht jede Ruhe.

Herr Brecht aber schlief indessen so schön, so fest wie selten in seinem Leben. Hatte er doch einen ganz besonders strapaziösen Tag hinter sich.

Endlich aber erwachte er doch und rief nach dem Burschen, den man in einem Kämmerchen neben seinem Zimmer untergebracht hatte.

„Der Herr Leitnant befehlen?"

„Vor allem öffne die Fensterläden, Johann!" „Eine Rabenfinsternis, wie die, tut meinen Augen förmlich weh."

„Aber, Herr Leitnant!"

Unwillkürlich trat der Bursche einen Schritt zurück. Sein rundes Gesicht nahm dabei den Ausdruck grenzenlosen Verblüfftseins an.

„Zum Kuckuck, Jochen," rief Herr Brecht sich unmutig im Bette aufrichtend, „warum tust du nicht, wie ich verlange!"

„Zu Befehl, Herr Leitnant, aber —!" Jochen stierte mit offenem Munde auf seinen Herrn. Augenscheinlich wußte er nicht, was er von dem halten sollte. Dann setzte er jedoch rasch hinzu: „Ich hab' ja die Ladens schonst vor twee Stunne öppnet. Es is ja doch goar nich mehr finner hier, Herr Leitnant, dee hellen Sunnenstrahlen fulle Set ja g'rad upp datt Bette."

„Mir auf das Bett?" Herr Brecht zog eine Miene, als glaube er, sein Bursche habe den Verstand verloren. Plötzlich wurde er freideweiß. „Die hellen Sonnenstrahlen mir auf das Bett!" wiederholte er noch einmal. Wie ein Stöhnen kam es darauf über die Lippen des jungen Malers: „Gott — Allmächtiger, dann — dann — bin ich erblindet."

Wirklich hatte Heribert Brecht, der zu seinem künstlerischen Schaffen doch vor allem der Augen bedurfte, urplötzlich die Sehkraft eingebüßt. Wahrscheinlich traf ihn dieser fürchterliche Schicksalsschlag infolge übergroßer Erhitzung, der eine allzurasche Abkühlung, während des vergangenen Manövertages gefolgt war.

Der entsetzte Diener alarmierte sofort das ganze Schloß. Die Baroneß aber ließ die berühmtesten Augenärzte herbeirufen.

„Unserer Ansicht nach unheilbar!" meinten die Herren jedoch, als sie die Augen des Unglücklichen untersucht hatten.

Starr, reglos hörte Herr Brecht dieses Entsetzliche.

Baroneß Henny hatte es sich nicht nehmen lassen, dem Erblindeten Diakonissendienste und Gesellschaft zu leisten.

Unter dem geistvollen Frohsinn des vornehmen Mädchens aber verlor sich allmählich die Teilnahmlosigkeit des Erblindeten. Von der weichen Stimme Hennys zeigte Brecht sich sogar geradezu entzückt. Ja, wenn Henny ihm eins ihrer süßen Lieder sang, konnte er bald lebhaft in die Hände klatschen.

Tag für Tag lebte er so nur in ihrem Umgang. Was Wunder da, daß das Herz des Mannes für die treue Gefährtin zu glühen begann? Mable sich seine Künstler-Phantasie doch auch ihr Äußeres so lieblich als möglich aus.

Und dann — dann kam ein Tag, an dem Heribert das Baroneßchen in den Armen hielt. Er wußte selbst nicht, wie er dazu den Mut gefunden! Aber er hatte ihr seine Liebe gestanden. Sie jedoch war überselig an das Herz des längst so Teuren gesunken.

„Was er mir von seinen Gefühlen spricht, ist wahr," jubelte sie innerlich, „denn er sieht ja nicht, wie häßlich ich bin!"

Schon wenige Monate darauf ward sie denn das Weib des Blinden. Ihre Ehe würde eine namenlos glückliche geworden sein, wenn der Mann hätte „schaffen können".

Jahre vergingen, ohne daß Brecht aufgehört hätte, sich sein Weibchen als den Inbegriff aller Holdseligkeit vorzustellen, denn weder Henny noch sonst irgend jemand brachte es über sich, ihm diese Täuschung zu nehmen.

Da traf eines Tages der berühmte Augenarzt, Professor Edelhard aus Wien, als Gast auf einem der Nachbargüter ein. Der Besitzer des letzteren aber führte den Professor auch zu den Brechts.

Dort machte Edelhard wider Erwarten den Blinden sofort zu seinem Patienten, hatte er doch Hoffnung, die Sehkraft wiederherzustellen.

Freilich unterließ er es, von vornherein bestimmte Hoffnungen zu machen, bedurfte es ja doch erst einer längeren Vorkur.

Nun aber war dieselbe überstanden und —

So weit hatte Frau Henny ihren Gedankengang geführt, als ein Ruf des Gemahls sie aus demselben riß.

Die Hand auf das Herz gedrückt, erhob sich die junge Frau nur und eilte in das Nebenzimmer. Hier aber schritt Heribert — die Augen verbunden — mit großen Schritten auf und nieder.

Als er sie eintreten hörte, eilte er der Zitternden jubelnd entgegen.

„Weib — Weib!" rief er hernach: wenn du mir doch nachfühlen könntest, welche überschwengliche Freude der Gedanke in sich birgt: „Ich werde nun bald wieder arbeiten können! — O, und dann," setzte er darauf hinzu und zog ihre kleinen bebenden Hände an seine Lippen — „dann liegt ja

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Dieser Zeitungs-Nummer liegt eine 4seitige Preisliste

für **Basse & Uerpmanns** „Grossen Pfingst-Verkauf“ bei.

3551

Kampfgenossen-Verein.

Nachruf.

Donnerstag morgen gegen 11 Uhr starb unser lieber Kamerad u. Vorstands-Mitglied

Herr Otto Pferdekämper

im Alter von 66 Jahren. Derselbe machte den Feldzug gegen Frankreich 70/71 mit. Er war uns ein lieber Kamerad, wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Beerdigung erfolgt am Sonntag, den 24. nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus.

Antreten der Kameraden nahm 3 Uhr im Vereinslokal. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Schwerte, den 21. Mai 1914.



Heute morgen entschlief sanft nach kurzem mit grosser Geduld ertragenem Leiden unser treuer lieber Bruder, Onkel und Schwager, der

Lohgerbereibesitzer

Otto Pferdekämper

im Alter von 66 Jahren.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Nürnberg, Darmstadt, Köln und Hörde, den 21. Mai 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. Mai d. Js., nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Hellpothstrasse 20, aus statt.

Trauerandacht eine halbe Stunde vorher im Hause.

Billiger Käse

ff. Limburger Käse		p. Pfund	35 Pfg.
„ Stangen	„	„ „	38 „
„ Holländer	„	„ „	68 „
„ Edamer	„	p. Pfund 85 u.	100 „
„ Schweizer	„	p. Pfund	125 „
„ Harzer	„	5 Stück	10 Pfg.

L. Weinberg.

Bekanntmachung.

Der Entwurf zur Anlage eines neuen **Gleisanschlusses durch die Vereinigten Deutschen Nickelwerke in Schwerte** an den Bahnhof in Schwerte liegt gemäß §§ 17 und 47 des Gesetzes über Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 28. Juli 1892 vom

22. Mai ds. Jrs. ab während 14 Tage

gleichzeitig bei dem Bürgermeisteramt in Schwerte, bei dem Gemeindevorsteher von Wandhofen und bei dem Gemeindevorsteher von Holzen zu jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen gegen die Pläne sind innerhalb der vorbezeichneten Frist schriftlich oder mündlich zu Protokoll bei dem Unterzeichneten anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr erhoben werden. 3537

Hörde, den 18. Mai 1914.

Der Kgl. Landrat des Landkreises Hörde
gez. Luckhaus.

Wird hiermit veröffentlicht.

Schwerte, den 19. Mai 1914.

Der Bürgermeister: Rohrmann.

Dicke frische

Eier

16 Stück **100** Pfg.

8479 **L. Weinberg.**

Viehseuchen.

Unter dem Rindviehbestande des Viehhändlers **Moses Sternberg** zu **Schwerte, Kreis Hörde,** ist die **Maul- und Klauenseuche erloschen.**

Schwerte, den 20. Mai 1914.

Die Polizei-Verwaltung: Rohrmann.

Von unserem an der Kreuzstraße gelegenen Baugelände geben wir

Baugrundstücke

in verschiedenen Größen zu mäßigem Preise ab. Die Grundstücke haben eine rauchfreie Lage. Die Uebergabe des Straßengeländes ist erfolgt. Auch ist Gas-, Wasserleitung und Kanal vorhanden. Ferner sind noch einige

Zweifamilien-Wohnhäuser

durch uns zu kaufen.

Stelbrink & Frage, Baugeschäft
Schwerte (Ruhr).

Feinste
Molkerei-Süssrahmbutter
in ½ und 1 Pfund Paketen
Pfund. 125 Pfg.
L. Weinberg.

Lehrling

für unser kaufmännisches Büro zum baldigen Eintritt gesucht. 3542

Holzener Dampfziegelei.

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !
! Favorit Handarbeitsalb. 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! ! !

Alleinverkauf für Schwerte

Kaufhaus Otto Marx

1888 Ostenstraße 20.

Die neuen Formen der weltberühmten

S. L. Prima Donna-Korsetts



sind in allen Ausführungen in reichster Auswahl eingetroffen. Auch in den billigeren Preislagen, speziell zu

Mark 5.00 7.50 8.50 10.50

kann für tadellosen Sitz und beste Verarbeitung garantiert werden. Bei Auswahlsendungen nach auswärts ungefährer Preis und Angabe der Taillenweite, über dem Kleid gemessen, erbeten.

‚Nemo‘ vollwertiger Ersatz für Massarbeit

von Mark **12.50—40.00** mit pat. Haltern.

Alleinverkauf für Prima Donna-Korsetts

Helene Davids & Co., Hagen

Telephon 1939 Elberfelderstrasse 41

Ungenierte Anproberäume. Auswahlen bereitwilligst.

Gelbe Marken.

Zwangsverkauf.

Am Samstag, den 23. Mai cr., vormittags 9½ Uhr anfangend, werde ich im Pfandlokale bei Wirt Müller hierselbst:

2 kompl. Betten, 1 kompl. Kinderbett, 14 Bilder, 1 Waschkonsole m. Spiegelaufsatz, 1 Nachtkonsole, 1 Nähkasten, 8 Stühle, 1 Regulator, 1 Paneelbrett, 1 Eckbrett, 3 Mantelstöcke usw.

gegen bar versteigern. 3570

Der Verkauf findet bestimmt statt

Schwerte, den 22. Mai 1914

Morgenroth, Gerichtsvollzieher.

Zwangsverkauf.

Am Samstag, den 23. Mai cr., vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal bei Wirt Müller hierselbst:

1 Waschmaschine und 1 Kuh

gegen bar versteigern. 3569

Morgenroth, Gerichtsvollzieher.

Cocosa

Pflanzenbutter-

Margarine bräunt beim Braten mit lieblichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Molkerei-

Butter



Wirksame PRAPARATE gegen **HUSTEN, Heiserkeit, VERSCHLEIMUNG** kaufen Sie in der Drogerie von

Max Mehlhose

Tages-Mädchen

per sofort gesucht.

Frau A. Schulz
3561 Hüsingstr. 23.

Versetzungshalber ist eine

frdl. Wohnung

von 4 kleineren Zimmern und 1 Bodenzimmer nebst Keller und Bodenraum zu Anfang Juli oder August zu vermieten.

Näh. in der Exped. 3402

---

3 Zimmer-Wohnung

sofort oder 1. Juli zu vermieten. 3568

Königstr. 9

Ausgekämmte 2700

Haare

kauft nach Gewicht

Emil Schäfer
Friseur, Ostenstraße 9.

= Jugendliche Arbeiter =
und
Arbeiterinnen

finden lohnende Beschäftigung. Auch wird noch ein **Lehrling** für die **Dreherei** gesucht.

Westf. Fahrradkettenfabrik
G. m. b. H.,
3555 Schwerte (Ruhr).

3-Zimmer-Wohnung

per sofort gesucht.

Schulz,
3556 Fleitmannstraße 17.

Legen Sie Wert auf ein wirkl. hochfeines reinschmeckendes

Salatöl,

dann kaufen Sie es in der Drogerie

Max Mehlhose.

Erhältlich in:

Flaschen a 1/1 ltr.		1.80 Mk.
„ „	3/4 „	1.40 „
„ „	3/8 „	0.70 „

Nur eine Qualität!

Von Schwerte, Markt, bis zur Post einen Block **Fahrscheine** von der Hörder Kreisbahn (50 Stück à 10 Pfg.)

verloren.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen Belohnung abzugeben beim **Wirt Schulte** „Zum neuen Rathaus“. 3562

Sämtl. Kurzwaren

für die Schneiderei, **Besätze u. Seidenwaren** zu ausserordentlich billigen Preisen. Unsere bekannte Qual. Taffet-Seide, in allen Farben Meter Mk. 1.85.

Gebr. Stein
Schwerte.

5

Henkel's Bleich-Soda für den Hals-Spülz

Uhr

gefunden.

Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle d. Ztg. 3559

Zum Eier einlegen

empfehle

Garantol und Wasserglas.

Drogerie **Carl Trog.**

Metallbetten an Private Katalog frei Holzrahmenmatr., Kinderbetten Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Trauer-Briefe liefert schnell und sauber **Buchdruckerei C. Braus**

Ludwig Clemens

Dortmund, Westenhellweg 102-106
Strassenbahn-Haltestelle.

Besonders preiswerte Angebote für das Pfingstfest.

Sonntag bis 6 Uhr abends geöffnet!

Im Erfrischungsraum Frucht- und Vanille-Eis

Taillenkleider

Modernes Musselinkleid
mit Seidengarnierung und Lackgürtel . . 15.00

Chices Kleid
in Leinen-Imitation, mit Stickereikragen und Künstler-Schleife 18.50

Crêpon-Kleid
in hellblau mit mille fleurs-Kragen, chice jugendliche Fasson 20.00

Rotes Crêpon-Kleid
mit weissem Ripskragen und Aermelaufschlägen und schwarzer Krawatte . . 23.50

Hübsches Musselin-Kleid
dunkelgestreift, mit Tunika, grünem Ripskragen und flotter Garnierung 28.00

Modernes Voile-Kleid
schönes Dessin mit Tunika, buntbesticktem Kragen, Aermelaufschl. u. chic. Bandgarn 30.00

Musselin-Kleid
in mille fleurs-Dessin, mit weissem Frottékragen, Westen-Einsatz und Seidenbandgarnierung 38.50

Weisse Kleider

in Batist, Voile, Crêpe und Frotté, elegante Macharten, in hervorragender Auswahl!

16.— 18.— 24.— 38.— 50.—



Neue Blusen

Weisse Batist-Blusen
mod. Macharten mit Fältchen u. Durchsätzen garn.
6.50 4.50 3.75 2.50 1.95

Weisse Voile-Blusen
7.50 6.85 5.85 4.50 3.50

Weisse Crêpon-Blusen
mit eleganter Garnierung
8.50 7.50 6.75 5.50 4.75

Bestickte Voile-Bluse
mit Valencienne-Einsätzen 9.50

Elegante Crêpon-Bluse
in modernen hellen Farben, mit buntbestickter weisser Crêpon-Garnierung . . 11.50

Weisse waschseidene Bluse
mit Hohlsäumen u. Wachsknöpfen garniert 15.00

Jacken-Kleider in marine, englisch gemusterten und unifarbigen Modestoffen
15.— 24.— 36.— 45.— 65.—

Alpacca- und Mohair-Mäntel in einfacher und eleganter Ausführung
16.— 26.— 32.— 40.— 45.—

Popeline-Jacketts chice Fassons, teils mit Seiden-, Frotté- od. Ripskragen u. Paspel
10.— 13.— 18.— 24.— 26.—

Popeline-Mäntel hübsche Macharten mit eleganter Garnierung
17.— 24.— 33.— 38.— 42.—

Strümpfe

Damenstrümpfe
englisch lang, in schwarz und braun . Paar 22 Pf.

Damenstrümpfe
ohne Naht, englisch lang, mit verstärkter Ferse und Spitze . . . . . Paar 48 Pf.

Damenstrümpfe
kräftige Qualität, **ohne** Naht, mit Doppelferse und Spitze . . . . . Paar 58 Pf.

Damenstrümpfe
m. Laufmasche, engl. lang, **ohne** Naht, Paar 75 Pf.

Socken

Schweiß-Socken
naturgrau, **ohne** Naht gewebt . . . . Paar 28 Pf.

Herren-Socken
Baumwolle gestrickt, **ohne** Naht . . Paar 35 Pf.

Herren-Socken ohne Naht,
mit verstärkter Ferse und Spitze . . Paar 50 Pf.

Herren-Socken wollhaltig,
für empfindliche Füsse geeignet, **ohne** Naht, mit verstärkter Ferse u. Spitze Paar 65 Pf.

Spezial-Angebot in Herren-Artikel

Oberhemden in Perkal und Zephyr, mit festen u. losen Manschetten in hübsch. Dessins
Serie I 1.75 Serie II 2.95

Unsere Spezialmarken

Herren-Steh- u. Stehumlege-Kragen
garantiert 5-fach, bestes Bielefelder Fabrikat, vorrätig in 5, 6 u. 6½ cm hoch, jeder Kragen 40 Pf.

Moderne Selbstbinder
in aussergewöhnlich grosser Auswahl
1.75 1.45 95 Pf. 75 Pf.

Handschuhe

Kurze Damen-Trikothandschuhe
in allen Modefarben
Paar 1.30 95 Pf. 75 Pf. 50 Pf.

Kurze poröse Damenhandschuhe
mit Finger, in allen feinen Farben
Paar 1.65 1.45 1.10 75 Pf.

Leichte Herren-Trikothandschuhe
Paar 1.75 1.50 1.00 75 Pf.

Modewaren

Moderne Blusenkragen
2.25 1.50 1.25 90 Pf. 70 Pf.

Seidene Bänder
Spitzen und Besätze
zu bekannt billigen Preisen!

Auf Extra-Tischen im 1. Stock sind ausgelegt:

Damen-Wäsche ▣ Unterröcke und Korsetts.